

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich nachmittags um 4 Uhr. Preis pro Quartal 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 2 RM 20 Pf. Auslandsendung 4 RM. Inlandsendung 2 RM 20 Pf. Einzelhefte 10 Pf. (inkl. Porto).
Redaktion: Wilsdruff, Markt 10. Telefon: 100. Telegramm: Wilsdruff 206.
Verlag: Wilsdruff, Markt 10. Telefon: 100. Telegramm: Wilsdruff 206.



Abdruck von Zeitungsartikeln ist ohne schriftliche Genehmigung des Verlegers nicht zulässig. Die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit der Meldungen und die Vollständigkeit der Nachrichten übernehme ich allein. Die Redaktion übernimmt keine Haftung für die Richtigkeit der Meldungen und die Vollständigkeit der Nachrichten übernehme ich allein.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt.

amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 239 — 97. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Mittwoch, den 12. Oktober 1938

Bemerkungen zum Tage

Schuster, bleib' bei deinem Leisten!
Eine jugoslawische Zeitung will wissen, daß sich der tschechische Schuhfabrikant Bata um den Posten des tschechischen Staatspräsidenten beworben hat. Gerüchte dieser Art gehen schon lange um. Aber man möchte sie nicht ernst nehmen. Denn ein Bata als tschechischer Staatspräsident wäre eine verbesserte Auflage des soeben abgedankten Eduard Beneš. Es heißt, Bata habe sich durch seine Kritik an Herrn Beneš empfohlen. Schöne Kritik war das. Sie bestand nämlich darin, daß Herr Bata Herrn Beneš den Vorwurf machte, er gebe zu schlapp gegen die Sudetendeutschen vor, er müsse sie mit ganz anderen Mitteln unterdrücken. Ob dieser Mann nun gerade geeignet ist, dem tschechischen Reichstaat Ruhe und Frieden zu garantieren? Oder ob die Tschechen gewillt sind, sich noch einmal gegen Deutschland aufzuspüren zu lassen statt mit ihren Nachbarn Frieden und Verständigung zu suchen? Vielleicht glaubt Herr Bata mit seinem Gelde, das er sich an seinen Schuhen verdient, nun auch Politik machen zu können. Die Presse hat er ja bereits großenteils in seiner Hand. Die Tschechen müssen zwar wissen, wen sie sich auf dem Präsidentenposten gefallen lassen, aber wir möchten ihnen doch raten, etwas vorsichtig in der Wahl zu sein. Und Herrn Bata möchten wir den alten Wahrpruch zurufen: Schuster, bleib' bei deinem Leisten!

Der neue Vorkämpfer Japans.
Im Rahmen einer großen Umbesetzung im japanischen auswärtigen Dienst ist der bisherige Kaiserlich-japanische Vorkämpfer in Berlin, Erzelenz Togo, nach Moskau berufen worden. An Togos Stelle ist Generalleutnant Hiroshi Oshima, der schon seit Jahren als Militärattaché in Berlin tätig war, zum Berliner Vorkämpfer ernannt worden. — Mit Erzelenz Togo scheidet aus Berlin ein Mann, der sich um die deutsch-japanische Freundschaft bleibende Verdienste erworben hat. Vor seiner Berufung als Vorkämpfer nach Berlin verwaltete er die Abteilung Europa am Auswärtigen Amt in Tokio und hat in dieser Stellung wesentlich am Abschluß des Antikominternpakt zwischen Deutschland und Japan mitgearbeitet. — Der neue Vorkämpfer hat sich schon als Militärattaché in Berlin Vertrauen und Freundschaft erworben. Auch Oshima war in hervorragender Weise am Zustandekommen des deutsch-japanischen Antikominternpakt beteiligt und ist dadurch für die Stellung des Vorkämpfers in Berlin bestens empfohlen. Mit der Ernennung des Generalleutnants Oshima durchbricht Japan zum erstenmal den Grundsatz, daß seine diplomatischen Vertreter aus dem auswärtigen Dienst stammen mußten. Oshima ist der erste japanische Soldat, der auf einen Vorkämpferposten berufen wurde.

Der Brückentopf an der Donau.
Am Montag nahmen deutsche Truppen Engerau und den der Stadt Preshburg gegenüberliegenden Brückentopf an der Donau in Besitz. Engerau ist eine alte deutsche Stadt, die niemals tschechisch war oder slowakisch. Als sich die Tschecho-Slowakei dank Benešs großangelegter Zugabe diese deutsche Donauinsel übereignen ließ, da geschah das in der Absicht, auch auf dem rechten Donauufer Fuß zu fassen. Engerau sollte wie ein Dorn in Oesterreich hineinstechen. So haben denn die Tschechen alles darangesetzt, um das Engerauer Gebiet als Brückentopf militärisch stark auszubauen. Man hatte einen Nebenbänkchen dabei. Ursprünglich sollte nämlich in Engerau der Anknüpfungspunkt zu dem tschechisch-jugoslawischen Korridor liegen. Diesen verhängten „Korridorplan“ haben die tschechischen Zügelner 1919 in Versailles nicht durchdrücken können, aber sie hatten ihn deshalb nicht aufgegeben und warteten nun günstigeren Zeiten ab, um ihn vielleicht doch noch eines Tages zu verwirklichen. Es ist anders gekommen, als die Tschechen es sich gedacht haben! Jetzt stehen deutsche Truppen in Engerau, und die Tschechen haben vor ihrem Abzug die Befestigungswerte in die Luft gesprengt. Die tschechische Position auf dem rechten Donauufer ist für alle Zeit verloren, und die Stadt, die 1918 8000 Einwohner zählte, dann aber 10 000 tschechische Soldaten und Beamte bekam, wird nunmehr wieder ganz ihren deutschen Charakter annehmen. Die neue deutsch-tschechische Grenze verläuft bei Preshburg in der Mitte der Donau. Auf dem Fluß patrouillieren Fahrzeuge des Reichswasserschutes. Deutschlands Donaugrenze hat sich um 20 Kilometer verlängert.

Neue Minister in Prag ernannt

Das Tschecho-Slowakische Pressbüro meldet: „Die Regierung der Tschecho-Slowakischen Republik hat den Abgeordneten Andrej Brody zum Minister für die Verwaltung Karpatho-Rußlands, Senator Dr. Edmund Bacinský und Abgeordneten Julian Rebay zu Ministern ernannt. Minister Dr. Bacinský wurde zur Teilnahme an den Verhandlungen in Komorn bevollmächtigt. Die Regierung betraute den Abgeordneten Dr. Fencik mit den Verhandlungen über die Regelung der Grenzen zwischen der Slowakei und Karpatho-Rußlands unter Beteiligung des Titels eines bevollmächtigten Ministers.“

Von den Bergen brennen Freudensfeuer

Telegramm Henleins an den Führer — Sudetengau unter dem Schutz deutscher Waffen

Konrad Henlein hat aus Reichenberg im Sudetengau an den Führer und Reichskanzler das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Mein Führer!

Mit dem heutigen Tage haben die deutschen Truppen die Befreiung des sudetendeutschen Gebietes beendet. Von den Bergen des Sudetenlandes brennen die Freudensfeuer. Das Land, das Schwert und Pflug unserer Väter zu unserer Heimat gemacht haben, steht nun unter dem Schutze der Waffen der 80 Millionen des großen Deutschen Reiches. So wie wir immer deutsch waren, so waren wir immer entschlossen, eher zu sterben, als unser Deutschland zu verlieren. Ihrem herrlichen Werke, mein Führer, danken wir heute die Gewißheit, daß wir nicht untergehen werden, sondern weiter berufen sind, als deutsche Wacht im Osten gemeinsam mit dem ganzen deutschen Volke den Siegesweg in die Zukunft anzutreten. Für das gesamte Sudetendeutschum sprechen in diesen Stunden die Tausende, die an der heutigen Kundgebung in Gablonz teilnehmen. In tiefster Dankbarkeit grüßen sie ihren Führer. Heil, mein Führer!

Konrad Henlein

Der neue Kampf heißt Aufbau

Konrad Henlein zur Befreiung des Sudetenlandes.

An dem Tage, an dem auch das letzte sudetendeutsche Dörfchen unter dem Schutze der deutschen Wehrmacht genommen und damit der ganze Sudetengau frei wurde, teilte Reichskommissar H-Gruppenführer Konrad Henlein in der Glasstadt Gablonz, die reichen Flaggen schmuck angelegt hatte. Auf dem Marktplatz war eine Ehrenkompanie aufmarschiert. Vor dem im Scheinwerferlicht weithin leuchtenden Rathaus drängten sich Kopf an Kopf die Gablonzer, um Konrad Henlein einen begeisterten Empfang zu bereiten. Der Bürgermeister unterstrich in seiner Begrüßung die Verdienste Henleins um die Einigung Sudetendeutschlands und teilte dann unter dem Beifall der Gablonzer mit, daß man diesen Dank durch die Umbenennung des Neuen Marktes in Konrad-Henlein-Platz zum Ausdruck bringen wolle. Er gelobte, daß auch Gablonz stets mit ganzer Kraft dem Reichskommissar bei seinen Aufgaben zur Seite stehen wolle.

Nach der Entgegung in das Ehrenbuch der Stadt sprach Konrad Henlein in einer wichtigen Kundgebung auf dem Karl-Fischer-Platz, zu dem von den Höhen des nun befreiten deutschen Erzgebirges lodende Feuer und leuchtende Hakenkreuze durch die dunkle Nacht hinuntergrüßten zu den Gablonzern.

Dank dem Führer und der Wehrmacht

Heute, so sagte er, ist der Rest des sudetendeutschen Gebietes von der deutschen Wehrmacht befreit. Damit ist Sudetendeutschland frei und ein Teil des großen Deutschen Reiches.

Die Sehnsucht, einmal dem großen Deutschen Reich anzugehören, ist verwirklicht worden. Wir danken dies einzig und allein dem großen Führer aller Deutschen. Wir verdanken ihm aber mehr als die Freiheit, wir verdanken ihm vor allem auch, daß unsere Heimat nicht verwüstet wurde.

„Wir sind Diener des Volkes“

Die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels an die deutsche Arbeiterchaft

Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Montag nachmittags in der Reichshalle in Berlin vor einer großen Versammlung der deutschen Arbeiterchaft. Er sprach über die Aufgaben der deutschen Arbeiterchaft in der neuen Zeit.

Bei seiner Ankunft wurde Gauleiter Dr. Goebbels von Betriebsführern und Betriebsobmannen empfangen und unter brausenden Beifällen von 3000 Mitgliedern der Arbeiterchaft in die Halle geleitet, während die Werkskapelle einen schneidigen Marsch spielte.

Dann betrat der Betriebsführer das Rednerpodium, um den Betriebsappell zu eröffnen. Er begrüßte mit Worten beglückter Freude den Besuch und erklärte: Wir alle sind unabhängig stolz über die hohe Auszeichnung Ihres Besuches und hoffen, daß Sie nicht nur einen guten Eindruck von unserem Betrieb mitnehmen, sondern vor allem auch von den Menschen, die diesem Werk Leben und Gestalt geben.

Dann nahm, mit erneuten Beifallsstürmen empfangen, Gauleiter Dr. Goebbels das Wort.

Das deutsche Volk und das Deutsche Reich haben schwere Wochen hinter sich. Es wird vielen im Volke nicht immer ganz klar geworden sein, welche Bürde an Sorge und Verantwortung der Führer in den vergangenen Monaten getragen hat. Wenn sich manchmal Gewitterwolken am Horizont zeigten und ich die wunderbare Haltung des deutschen Volkes dieser so außerordentlichen Lage gegenüber in Betracht zog, dann nahm ich mir fest vor: sind wir durch diese Wochen hindurch, dann werde ich jede Gelegenheit benützen, um dem Volk für seine in dieser Spannungszeit bewährte Haltung den Dank des Führers zum Ausdruck zu bringen.

Der deutschen Wehrmacht möchte ich, so fuhr dann Konrad Henlein u. a. fort, in der heutigen Stunde gedenken, heute, wo sie vorgestoßen ist bis an die Grenzen des sudetendeutschen Raumes. Sie ist in unser Gebiet eingezogen, und Blumen wurden ihr entgegengeboten. Sie wäre aber auch einmarschiert, wenn ihr Stacheln entgegen geschickt worden wären. Daß jeder Soldat bereit war, sein Leben hinzugeben, um uns die Freiheit zu erkämpfen, das wollen wir nie vergessen.

Nicht nur, daß wir den deutschen Truppen tiefsten Dank schulden; wir haben mehr erlebt, sie kamen als Brüder, sie fühlten sich als Brüder unter uns. Wir wollen die Stunde segnen, wo wir Sudetendeutsche in der glorreichen Armee Adolf Hitlers als gleichrangige Deutsche leben und kämpfen dürfen.

„Wir wollen anpacken“

Immer wieder von Jubel und von Sprechschreien unterbrochen, sprach Konrad Henlein von den letzten Tagen, die er in der Umgebung des Führers weilen durfte. „Ich habe gesehen“, so versicherte Henlein, „wie groß die Wille dieses Menschen ist und wie groß die Liebe zu seinem Volk. Er hat mich beauftragt, auch euch in Gablonz seine herzlichsten Wünsche zu übermitteln. Der Führer und das Reich haben uns die Freiheit gebracht. Wir müssen zeigen, daß wir dieser Freiheit und der Heimkehr ins Reich würdig sind. Wir müssen beweisen, daß wir nicht nur kämpfen, sondern auch arbeiten können.“

Bisher war der Kampf Abwehr, der neue Kampf heißt Aufbau. Wir wollen ein glückliches Land, und dieses glückliche Land läßt sich nicht mit Worten, sondern nur mit festem Anpacken schaffen. Deshalb wollen wir in diesem Augenblick geloben, jederzeit für dieses Reich und seinen Führer alle unsere Kräfte einzusetzen. Das Sudetendeutschum steht zu seinem Führer und grüßt ihn und das große deutsche Vaterland mit einem Sieg-Heil.“

Noch lange hatten nach dem Verlingen der Nationalhymnen der Jubel und die Dankesworte an den Führer aller Deutschen durch die Straßen von Gablonz.

„Wir konnten uns auf Euch verlassen!“

Wir konnten uns bei allen Entscheidungen darauf verlassen, daß das deutsche Volk seinen Führer in schweren Stunden niemals im Stich lassen würde. Das deutsche Volk von heute weiß, daß der Führer und seine Mitarbeiter, wenn sie einmal eine auch gewagte Politik betreiben, das nicht als Spieler tun, die in der Politik eine vornehme Position sehen, sondern es tun zum Wohle und für die Zukunft der deutschen Nation. Wir gingen bei unserer Politik von der Erkenntnis aus, daß das deutsche Volk eine so große moralische Kraft besitzt, daß es sich in jeder Lage selbst zu helfen vermag, wenn nur diese Kraft in Anspruch genommen, angeleitet und gelenkt wird. Wir trafen nicht mehr in der Welt von Hauptstadt zu Hauptstadt herum und bitten um Kredite. Wir haben in all den Jahren nicht einen ausländischen Kredit in Anspruch genommen, im Gegenteil,

wir haben viele Milliarden Auslandsschulden zurückgelassen, um das deutsche Volk von internationaler Zinsrechtlichkeit zu befreien.

Wenn wirklich in diesen Wochen jemand schlechte Nerven gehabt haben sollte, dann sind das gewisse Anteilhaber gewesen, die zu viel zu wissen glaubten und diesem Wissen nicht gewachsen waren. Aber das Volk stand hinter dem Führer in eiserner Entschlossenheit bereit, sich mit Klauen und Zähnen zu verteidigen, wenn jemand in der Welt uns angreifen sollte. Wenn es sich um die Ehre und um den Bestand unserer Nation handelt, dann ist das Volk da, wenn es dazu aufgerufen wird! (Sommer wieder unterbrechen jubelnde Stimmungslundgebungen die Rede des Ministers.)

Heute allerdings, wo der Erfolg da ist, da erklären diese Besserwisser wie so oft: „Wir haben es so immer gesagt“. Und wenn sich irgendwo in gewissen Kreisen Stimmen erhoben, die erklärten, wir gingen zu langsam und zu aggressiv vor, so sei ihnen geantwortet: „Wenn man einmal nachgegeben hat, dann merkt man erst, wie viel leichter aber auch gefährlicher es ist, tapfer zu bleiben. Mehr Sorgen und schlaflose Nächte hat in der letzten Zeit niemand im Volke gehabt als meine Führung. Es war eine Kerventprobe für das deutsche Volk und seine Führung; beide haben sie bestanden. Und weil beide sie bestanden, blieb in diesem Kampf um die Zukunft der Sudetendeutschen das Recht gerecht.“

Jeder Satz des Gauleiters wurde von den Tausenden von Arbeitern und Arbeiterinnen mit einem Beifall quittiert, der der höchste Beweis für die Glaubwürdigkeit ist, mit der besonders die deutsche Arbeiterklasse in unerschütterlicher Geschlossenheit hinter dem Führer und seiner Politik steht.

Sozialismus heißt nicht Bequemlichkeit

Reichsminister Dr. Goebbels wandte sich dann sozialen Fragen zu. Vom Tag der Machtergreifung an sei der ernsthafte Versuch gemacht worden, all die Dinge, die uns in den Jahren des Kampfes als großes sozialistisches Ideal vorzuschwebten, nun in die Tat umzusetzen. So sozialer man seine Arbeiter behandle und je besser die Arbeitsbedingungen seien, die man ihnen schaffe, um so rentabler werde schließlich auch der Betrieb. Es müsse der besondere Ehrgeiz eines Betriebsführers sein, von seinen Arbeitern als Freund und Kamerad betrachtet zu werden und nicht nur als der Herr im Hause. Der Minister fuhr dann fort: „Es ist immer unser Prinzip gewesen, höchste Kameradschaftlichkeit, aber auch höchste Leistung zu fordern. Sozialismus heißt nicht, die Menschen zur Bequemlichkeit und Faulheit zu erziehen. Sozialismus ist vielmehr die richtige Verteilung von Rechten und Pflichten. Wenn ich von meinen Mitarbeitern höchste Leistung verlange, so muß ich selbst mit gutem Beispiel vorangehen. Dieser sozialistischen Einstellung ist es zu danken, wenn in diesen Wochen, Monaten und Jahren, in denen aus dem so erniedrigten und am Boden liegenden Volke wieder eine Weltmacht wurde, hinter eine starke Führung auch eine gläubige und entschlossene Gefolgschaft trat.“

Wir haben es immer so gehalten, daß wir nach großen Entschlüssen zusammenkamen und uns über das Erreichte aussprachen. Darum bin ich heute zu Ihnen in diesen Mitarbeiterbetriebe (solender Beifall) gekommen, um Ihnen ein Bild von den Geschäften der letzten Wochen zu geben. Ich weiß nicht, vor welche Aufgaben und die nächsten Monate oder Jahre stellen werden. Das kann niemand voraussagen. Eines aber weiß ich, daß das aus dieser Spannung geführt und geführt hervorgegangene Volk in jeder Situation mit demselben blinden Vertrauen hinter dem Führer stehen wird, wie in diesen Wochen. (In jubelnden Zurufen und Sprechchören bekräftigen die Arbeiter diese Feststellung.)

Auch in der Zukunft gilt unsere Arbeit und unsere Sorge einzig dem deutschen Volke, dessen Interesse allein Mittelpunkt unseres Handelns ist. Wir sind keine Kapitalisten, wir besitzen keine Aktien, wir sind nicht an großen Betrieben beteiligt. Wir wollen nur die Dienen des Volkes sein. In der Vorkriegszeit hand die Führung dem Volke fern. In der Nachkriegszeit verlor die Führung das Volk. In der heutigen Zeit aber sind Führung und Volk eins geworden. (Ermene Kundgebungen der Begeisterung und der Zustimmung.) Das es für alle Zukunft so bleibt, ist nun eure und unsere Aufgabe.

Ich möchte meine Ausführungen schließen mit einer tiefen Verklärung der Achtung vor dem deutschen Volk, das sich in diesen vergangenen Wochen und Monaten so tapfer und männlich benommen hat. Jeder, der unser Volk in den kritischen Stunden beobachtet, kann nur sagen: Wir sind wieder eine anständige Nation geworden! Hut ab vor diesem deutschen Volk! (Die letzten Worte des Ministers gehen in einem unvorstellbaren Jubelsturm unter.)

Zum Abschluß wurde ihm zur Erinnerung eine handgeschriebene Schlußfestschrift überreicht, ein prachtvolles Stück deutscher Wertarbeit, das ein Arbeitskammerad des Betriebes gefertigt hatte. In der Kassette befand sich ein Geldbetrag in Höhe von 10.000 Mark, die dem Gauleiter von der Betriebsführung zur Verwendung für soziale Zwecke zur Verfügung gestellt worden sind. Außerdem überreichte ihm der Betriebsobmann ein lebergelbtes Album mit Aufnahmen des Betriebes und seiner sozialen Einrichtungen.

Beauftragungen durch Henlein

Wichtiger Hinweis für sudetendeutsche Beamte und Angestellte

Der Reichskommissar für die sudetendeutschen Gebiete, Konrad Henlein, hat, wie die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz aus der Gauhauptstadt des sudetendeutschen Gebietes, Reichenberg, mitteilt, folgende Beauftragungen erteilt:

Adjutant des Reichskommissar: Diplomingenieur Rudolf Benzl; Stellvertreter Konrad Henleins: Karl Hermann Frank; Chef der Kanzlei des Reichskommissar: Dr. Wilhelm Sebelowitz; ständiger Vertreter des Reichskommissar: Dr. Rudolf Schickelanz; Beauftragter für die Parteioffiziere: Dr. Fritz Köllner.

Die Hauptleitung der Partei bilden: Schatzmeister Gustav Högel; Personalamt: Richard Lamm; Geschäftsführung: Dr. Fritz Köllner; Presseamt: Eduard Hermann; Rechtsamt: Dr. Herbert David; Propagandaleiter: Franz Höber; Amt für Volksgesundheit: Dr. med. Feltenhanzel; Handwerk und Handel: Frau Ernst Veselka; Amt für Agrarpolitik: Frau Rudolf Raschka; Amt für Erzieher: Professor Dr. Ludwig Eisholz; Wirtschaftsabteilung: Frau Wolfgang Richter; Amt für Kommunalpolitik: Dr. Anton Kreißl; NS-Frauenchaft: Hannelore Pomme; Amt für Volkswirtschaft: Dr. Albin Friedrich.

Das Organisationsamt der Sudetendeutschen Partei gibt bekannt: Alle sudetendeutschen Beamten und Angestellten von Eisenbahn, Post, Finanzdienst, politischen Dienst und Polizeidienst, auch solche, die im tschechischen Gebiet Dienst machen und sich um Übernahme in den Staatsdienst des Deutschen Reiches bewerben, haben unverzüglich, spätestens jedoch bis Sonnabend, den 15. Oktober 1938, ihre Anmeldung unter Angabe ihrer bisherigen Dienstverwendung und Laufbahn beim Personalamt der Sudetendeutschen Partei einzubringen.

Wirtschaftsaufbau im Sudetenland

Erste Verordnung des Generalfeldmarschalls Göring
Die Durchführung des Vierjahresplanes

Im Reichsgesetzblatt wird eine Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, über die Durchführung des Vierjahresplanes in den sudetendeutschen Gebieten veröffentlicht. Danach ist die Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 18. Oktober 1936 in den sudetendeutschen Gebieten sinngemäß anzuwenden.

Die neue Verordnung, die bereits am 10. Oktober, dem Tag ihrer Verkündung, in Kraft getreten ist, läßt erkennen, daß der Wirtschaftsaufbau in den sudetendeutschen Gebieten nach denselben Grundrissen und Methoden und mit der gleichen Entschlossenheit wie alle bisherigen Aufgaben der Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsentwicklung im nationalsozialistischen Deutschland in Angriff genommen wird. Das alles andere beherrschende Problem der Wirtschaftslenkung ist im Altreich der Vierjahresplan; durch die neue Bestimmung wird die rechtliche Grundlage für eine entsprechende Ordnung im Sudetenland geschaffen. Die neue Verordnung ist das Fundament für den gesamten wirtschaftlichen Aufbau und zugleich auch die Untermauerung der Verordnung über die Einführung der Reichsmarkwährung im Sudetenland. Eine entscheidende wirtschaftliche Maßnahme wurde hier befaßt, die bereits getroffen, und zwar der beschleunigte Einsatz arbeitsfähiger Sudetendeutscher, vor allem bei volkswirtschaftlich und staatspolitisch wichtigen Arbeiten des Vierjahresplanes.

Die neue Verordnung ist ein Zeichen dafür, daß planmäßig sofort alles getan wird, um der Not der Sudetendeutschen ein Ende zu bereiten. Die Verordnung schafft die Grundlage für eine wirtschaftliche Entwicklung des Sudetenlandes nach nationalsozialistischen wirtschafts- und sozialpolitischen Grundrissen für eine Erschließung der natürlichen Reichtümer des Landes und für eine Ausnutzung aller Produktionsanlagen und Arbeitsmöglichkeiten zum Wohle der gesamten sudetendeutschen Bevölkerung.

Reichenberg als Gauhauptstadt

Pläne für den Aufbau — Ausblicken auf eine künftige Entwicklung

Die Verkündung des Reichskommissars Konrad Henlein in der Feierstunde des vergangenen Sonnabend, daß Reichenberg zur Gauhauptstadt des Sudetengaus ausgerufen wurde, hat hier große Freude und tausend Hoffnungen für die weitere Entwicklung der Stadt ausgelöst. Bekanntlich war schon vor Jahren geplant, die Reichenberger Vororte Ruppertsdorf, Neupausdorf, Alt-Parzdorf, Dörfel, Käcklig, Handken, Oberrosenthal, Rosenthal I. und gegebenenfalls auch Wassersdorf einzugemeinden und dadurch ein Groß-Reichenberg zu schaffen.

Die Frage der Eingemeindung der Reichenberger Vororte wird bereits in nächster Zeit positiv gelöst werden. Durch die Eingemeindung dieser Gemeinden erhöht sich die Einwohnerzahl der Stadt von 40.000 auf mehr als 80.000.

Die Hauptleitung der Sudetendeutschen Partei ist befaßt, bereits nach Reichenberg übersiedelt und amtiert bis auf weiteres im Hotel Imperial. Mit dem Reichskommissar übersiedelt auch ein großer Teil der Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei und der Parteiführer nach Reichenberg. Vermutlich wird auch ein großer Teil der kulturellen Zentren des Sudetendeutentums nach Reichenberg verlegt werden, während das Geldwesen in Reichenberg zentralisiert werden dürfte.

Nus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 12. Oktober 1938.

Spruch des Tages

Wo sich Männer finden,
Da ist Ehr' und Recht
Nurlich ist verbunden,
Eilt ein freies Geschlecht.
Max v. Schenkendorf.

Jubiläen und Gedenktage

13. Oktober.
1821 Der Rezhliner Rudolf Virchow in Schivelbein geb.
1822 Der Kultur- und Rassenforscher Joseph Artur Graf v. Gobineau in Turin geb.
1823 Wilhelm Loeber, Reichshatthalter in Ansbalt und Braunschweig, in Schwerin geboren.
Sonne und Mond:
13. Oktober: S.-M. 6.30, S.-U. 17.11; M.-U. 11.07 12.37

Blätter im Winde

Herbstwind legt kühl und rauh durch die Straßen. Drängen auf den Feldern schüttelt er die Bäume und Sträucher, zerrt an den belästigten Zweigen, rüttelt die noch vollen Wipfel, singt höhnisch in den zahl gewordenen Resten der jungen Bäume einer einsam durchs Land laufenden Chauffee.

Herbstwind über der Erde: nun ist der Sommer bald ganz vergessen! Nichts bleibt von all' seiner Schönheit, seinem Reichtum, seiner prangenden Fülle! Letzte Rosen blühen in den Vorgärten auf, — der Wind entblättert sie immer bald. Dahlen glühen, — ein erster Nachtfrost macht ihrem ersten Leuchten schnell ein Ende. Ob's hängt schwer und rotbackig in den Zweigen, — wehe, wenn man es den Stürmen überläßt, es zu pflücken!

Es doch der Herbstwind ein gar launischer Gesell! Mag das Barometer hoch stehen, — er treibt unversehens von irgendwoher Nebelballen und dunkles Gewölk zusammen, daß ein Schauer wie in Apriltagen sich auf die Welt ergießt. Hier ruft er ein paar Bäume schon winterlich kahl, — dort läßt er sie übermäßig lange in ihrem vollsten Blättertschmuck stehen. Eines Morgens kommt er gelind und warm gegangen, daß man meinen möchte, es sei aber Nacht Frühling geworden — und dann wieder überfällt er uns am hohen Mittag so wild, daß wir den Manteltragen hochschlagen und nach einem heißen Grog Ausschau halten.

Da geht durch eine StraÙe deiner Stadt. Kein Baum schmückt sie; schmal, alt und mit hohen Häusern läuft sie dahin. Auf den Steinen, im Rinnstein und auf den breiten Steinplatten des Fußsteiges aber liegen Blätter über Blätter, gelbe und braune, weiche und leuchtend. Bon wo

Um die Prager deutschen Kliniken

Die deutschen Ärzte von ihren Arbeitsplätzen vertreiben. Die deutsche Universität Br a g a, vor allem die Medizinische Fakultät, erlebt zur Zeit schwere Tage. Die deutschen Kliniken, die früher von Staatsangehörigen der verschiedensten Nationen und vor allem von der tschechischen Bevölkerung wegen der einwandfrei guten Ausbildung der Ärzte geschätzt und bei schweren Erkrankungen mit besonderer Vorliebe aufgesucht wurden, sind durch einen vö l l e r e c h t l i c h e n Zugriff der Tschechen dem sudetendeutschen Volk genommen worden. Durch diese unhaltbaren Zustände ist das Los der deutschen klinischen Ärzte, die viele Jahre hindurch trotz der größten Schwierigkeiten und nationalen Anfeindungen in selbstloser und aufopfernder Weise ihren Dienst auch zum Wohle der notleidenden tschechischen Bevölkerung versehen haben, ein sehr schweres geworden.

Die deutschen Kliniken sind nun, wider alles Recht, von den Tschechen besetzt, obwohl mehr als genug deutsche Ärzte in Prag zur Verfügung stehen. Man hat die klinischen Arbeitsplätze der deutschen Ärzte aus durchsichtigen Gründen an tschechische Professoren, von denen sich der Chirurg Professor Krázel wegen seiner deutschfeindlichen Einstellung und nationalen Unbuddsamkeit besonders hervorgetan hat, jüdische Emigranten oder Prager Juden vergeben, die ihre kommunistische Gesinnung in der letzten Zeit besonders deutlich zur Schau getragen haben.

Die Juden sind erkannt

Antisemitische Kundgebungen sogar in Prag

Die politische Entwicklung der letzten Wochen konnte naturgemäß auch auf die innenpolitische Meinungsbildung in der Tschechoslowakei nicht ohne Eindruck bleiben. So haben in Strahov des Prager Stadtteils Weinberg große antisemitische Kundgebungen stattgefunden. Polizei schritt gewaltsam gegen die Kundgeber ein, wobei mehrere durch Stöße verlegt wurden. Mehrere Demonstranten wurden verhaftet. Auch aus anderen Gebieten der Tschechoslowakei liegen Meldungen über antisemitische Kundgebungen vor. Besonders entsetzliche Formen hat die antisemitische Einstellung der Bevölkerung vor allem in der Slowakei angenommen, wo einige große jüdische Firmen bereits ihre Unternehmungen aufgelöst und nach der Schweiz, nach Holland und England verlegt haben. Mehrere Buchverlage, die sich in jüdischen Händen befinden, bereiten ihre Übersiedlung nach Paris vor.

Selbstmord eines Prager Hebers

Der Chefredakteur eines berüchtigten Lügen- und Schandblattes in Prag, des von Emigrantenkreisen mit Vorliebe zu dunklen Machenschaften benutzten „Prager Tagblattes“, Rudolf Thomás, beging gemeinsam mit seiner Frau Selbstmord durch Vergiftung.

England sorgt für „Flüchtlinge“ Prags

Londons Bürgermeister verteilt Flüchtlingsfonds. In Prag ist der Londoner Oberbürgermeister Twofort in Begleitung des Sonderkommissars für Flüchtlinge, Sir Neil Malcolm, einetroffen. Der Zweck des Besuchs ist die Verteilung des Fonds für Flüchtlinge, für den bereits über 30.000 Pfund Sterling einbezahlt wurden. Mit dem gleichen Flugzeug kamen in Prag die drei Mitglieder der Britischen Legion, die den Schutz der Abstammungsgebiete übernommen hat, an. Sie sollen die Einquartierung der Britischen Legion vorbereiten. Gleich nach ihrer Ankunft in Prag haben sie mit den Amtsstellen die Verbindung aufgenommen.

Der Freiheitskampf der Sudetendeutschen Großkundgebung der NSDAP. Ortsgruppe Wilsdruff

Sudetendeutschland ist frei! Unter diesem Slogan stand die von der Ortsgruppe Wilsdruff der NSDAP, gestern abend im „Goldenen Löwen“ veranstaltete öffentliche Kundgebung. In der Volksgenossen und Volksgenossinnen in so großer Zahl erschienen waren, daß sie noch bis in die Saalstube hinausflanden. Nachdem unter den Klängen des Badenweiser Marsches die Fahnen der Bewegung in den Saal getragen worden waren und der Vönnungsitzung der Jünger-Jugend mit den Klängen des Egerländer Marsches zu dem Thema des Abends übergeleitet hatte, begrüßte Ortsgruppenleiter Boigt die Erhöhenen und kennzeichnete kurz den Sinn der Veranstaltung: wenn wir auch in den letzten Wochen und Tagen mitten hin in den schicksalsschweren Ereignissen standen, wenn uns Rundfunk und Zeitung von allen unterrichteten, so ist es doch notwendig, einmal rückwärtend die ganze Entwicklung der Dinge zu betrachten, die zur Freiheit unserer Brüder und Schwestern im Sudetenland nach zwanzigjährigem harten Kampfe führte.

Anschließend sprach anstelle des verhinderten Gauleiters Hantschel H. Mertens-Dresden über den „Freiheitskampf der Sudetendeutschen“. Einleitend bemerkte er, daß der Führer im Jahre 1938 eine reiche Ernte eingebracht habe: nach der Saar die deutsche Ostmark und nun das deutsche Sudetenland. Diese reiche Ernte war nur möglich, weil das deutsche Volk hinter dem Führer stand: weil es seine wahren Charakterwerte herausstellte und eine bewundernswürdige Haltung seiner Entschlossenheit zeigte, als die Welt auf Deutschland schaute. Diese Haltung muß von allen Volksgenossen auch in Zukunft verlangt werden. Adolf Hitler und das ganze deutsche Volk sind entschlossen zum Frieden, aber auch gerüstet für den Fall, daß Chamberlain und Daladier einmal den Kriegshebern und Deutschendassern Duff Cooper und Blum weichen müßten, und diese glauben, die Stunde der Aufrichtung der Welt Herrschaft des Sudetentums sei gekommen. Deutschland ist stark geworden

Tagespruch

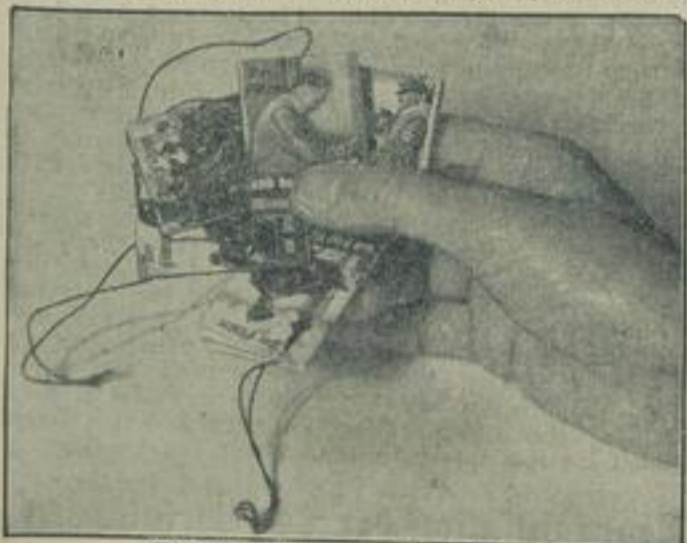
Mein Weg muß grad sein, Ich kann nicht wahr sein mit der Junge, Mit dem Herzen falsch.

Beweist eure Opferbereitschaft!

Dr. Ley zur W.H.W.-Sammlung der D.M.F. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat anlässlich der Sammlung für das W.H.W. am kommenden Sonntag folgenden Aufruf erlassen:

„Das Winterhilfswort ist der Ausdruck der nationalen Solidarität aller Deutschen. Während sich die internationale Solidarität, die dem Arbeiter jahrzehntlang als die allein seligmachende Lehre gepredigt wurde, als Phantom erwiesen hat und vor den harten Tatsachen der Wirklichkeit wie Dunst und Nebel verwehte, hat sich die nationalsozialistische Solidarität des nationalsozialistischen Deutschlands in den vergangenen sechs Jahren als höchste Wirklichkeit bewährt. Die kühnsten Hoffnungen sind durch die Tat- und Opferbereitschaft unseres Volkes weit übertroffen worden.

In den vergangenen Wintern ist die Deutsche Arbeitsfront mit ihren Ergebnissen der Straßensammlungen weit aus an der Spitze marschiert. Ich erwarte, daß auch in diesem Winter alle schaffenden Menschen, die sich zur größten Selbsthilfeorganisation aller Zeiten und aller Völker bekennen, beweisen werden, daß sie den Sinn des Nationalsozialismus erfasst haben und ihren Eifer in der Verwirklichung der nationalsozialistischen Solidarität gegenüber den vergangenen Jahren noch verdoppeln werden.“



Nicht vergessen — am 15. Oktober! (Photo: N.S.B.-Reichsarchiv.)

Filmtheater im Dienst des W.H.W.

Kostenlose Werbepositive und Freivorstellungen Die Fachgruppe Filmtheater ruft die deutschen Filmtheaterbesitzer auf, wie in den vergangenen Jahren sich sowohl in materieller als auch in ideeller Weise wieder an der Durchführung des Winterhilfsworts zu beteiligen. Jedes deutsche Filmtheater wird aufgefordert, in der Zeit vom 7. Oktober 1938 bis zum 9. Februar 1939 kostenlos Werbepositive für das Winterhilfswort des Deutschen Volkes nach einem besonderen Vorführungspfad einzusehen und vom 15. Oktober 1938 bis zum 31. März 1939 außerhalb der normalen Vorstellungen Freivorstellungen für die vom W.H.W. vertretenen Volksgenossen durchzuführen, und zwar mindestens monatlich eine Freivorstellung. Die deutschen Verleihfirmen haben sich zur kostenlosen Ueberlassung der Filme bereit erklärt und tragen so mit zur Durchführung dieser Aktion im Rahmen des W.H.W. bei.



Der Einmarsch der deutschen Truppen in Böhmischem Krumau. Wie überall im befreiten sudetendeutschen Gebiet, so wurden die deutschen Truppen nach bei ihrem Einmarsch in die herrliche alte deutsche Stadt Böhmischem Krumau mit größter Begeisterung und Freude begrüßt. (Werbild-Wagenborg W.)

Befreiungsjubel auch im letzten Dorf

Deutsche Truppen im ganzen Sudetengau

Befreiungsjubel herrscht im ganzen Sudetenland. Nun ist auch das letzte deutsche Dorf an der Grenze zur Tschechoslowakei von deutschen Truppen befreit. Ueber dem ganzen Sudetengau wehen jetzt die Freiheitsschwenne. Vergessen sind die Jahre der Not und Verzweiflung. Die Hoffnung und die grenzenlose Freude hat alle trüben Gedanken verdrängt. „Wir sind glücklich, daß ihr endlich gekommen seid!“ So schallt es den deutschen Soldaten entgegen. Nun hat alle Not ein Ende, so verkünden die Soldaten es über das Land.

D.N.B. Da erwartet sie zum Beispiel in Graber, einem kleinen Dörfchen bei Böhmischem Leipa, die Dorfkapelle in dunkelblauer Uniform. Als ein Infanterieregiment in den Ort einzieht, setzt sich die Kapelle an die Spitze der Truppe, und unter dem Weisfallsturm der Bewohner ziehen so unsere Soldaten in die Stadt ein.

Auf Vorposten an der deutschen Sprachgrenze

Als letzte große Stadt erlebte Leitmeritz den Tag der Befreiung. Ueber 700 Jahre hat das deutsche Bürgerum in dieser alten Kulturstätte des Deutschentums gegen den Ansturm der Feinde Deutschlands ausgehalten. Ost ist die Stadt zerstört worden, aber immer wieder ist sie von den Deutschen aufgebaut und zu neuer Blüte gebracht worden. Nicht einmal der Hussitensturm vor 400 Jahren hat sie auslöschen können. Leitmeritz blieb als Vorposten an der deutschen Sprachgrenze deutsch und wird es ewig bleiben.

Als unsere Truppen in Leitmeritz einzogen, wurden sie mit Blumen und Liebesgaben geradezu überschüttet. Alle wollen ihnen die Hände drücken und ihnen persönlich sagen, wie glücklich sie sind, daß endlich die Befreier da sind und alle Not nun ein Ende hat. Und während unsere Feldgrauen einrücken, treffen auch die ersten Reservisten der tschechischen Armee ein. Deutsche, die in tschechische Uniformen gekleidet wurden. Es gibt ergreifende Wiedersehensszenen. Der General, der die deutschen Truppen führt, dankt den Leitmeritzern für den herzlichen Empfang, erinnert aber auch gleichzeitig daran, daß der Dank des Sudetenlandes allein dem Manne gehört, der die Befreiung deutschen Landes ohne Schwerförmigkeit ermöglicht hat.

„Die Wahrheit hat gesiegt“

und dann ein kleines Städtchen, das wohl am weitesten vorgeschoben ist gegen das tschechische Gebiet: Dauba heißt der Ort; er zählt nur 1500 Einwohner. Die tschechischen Truppen haben die Stadt noch nicht verlassen, als die ersten deutschen Soldaten einrücken. Ein tschechischer Offizier kommt ihnen mit weißer Flagge entgegen und bittet sie, den Einmarsch noch kurze Zeit zu verschieben. Inzwischen schmückt sich die Stadt mit Fahnen und Girlanden. Alles schleppen die Einwohner herbei, um ihrem Städtchen einen festlichen Glanz zu geben. Am Rathaus prangt ein großes Schild mit dem Satze „Die Wahrheit hat gesiegt.“ Sie hat gesiegt, und als Verkünder dieser Wahrheit marschieren die deutschen Truppen ein.

Nährend geradezu, was die Einwohner von Dauba alles erdacht haben, um den Einzug zu einem Triumphzug zu gestalten. Kinder haben sich aus Wapppapier kleine Häkentransporthaken geklebt, die sie nun in heller Freude den deutschen Truppen entgegenstrecken.

Truppeneinzug mit der Stadtkapelle

Während die deutschen Kompanien an dem General auf dem Marktplatz in strammem Paradeamt vorbeimarschieren, spielt die Daubaner Stadtkapelle dazu. Sie spielt den Bodenweiser Marsch, das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied. Unter Lebensgefahr hat sie den Marsch und die Wieder für den Einzug der deutschen Truppen im verschwiegenen Wald geprobt. Jetzt darf sie ihn freiweg spielen. Wohl noch nie hat der Bedenschläger mit solchem Eifer die beiden großen Messingbeden aneinandergeschlagen und der Paukenschläger wohl nie so kraftvoll auf das Paukenfell gehauen, wie jetzt, da sie zum Einmarsch der selbstgrauen Befreier spielen dürfen.

Lebensmittelwagen kamen mit den Truppen

So eine Stadt, die auf vorgeschobenem Posten des Deutschentums in schwerster Not ausgehalten hat, ist Prachatitz in Südböhmen. Nunmehr steht es unter dem Schutz der deutschen Truppen, die bei ihrem Einzuge am Stadteingang ein Triumphbogen grüßte mit der Aufschrift: „Wir danken unserem Führer.“ Manche Häuser stehen allerdings verödet da, sie sind von den Tschechen, in der Hauptsache von Beamten, in überstürzter Eile verlassen worden. Der Jubel, der unsere deutschen Truppen grüßt, ist wie ein Aufschrei nach Jahren schwerster Not. Als der General eine Ansprache an die Menge richtet, nehmen die Heil- und Dankrufe überhaupt kein Ende. Und zum Zeichen, daß die Not nun vorüber ist, sind mit den deutschen Truppen die Lebensmittelwagen der R.S.B. eingezogen. In Scharen kommen die Armen und nehmen mit leuchtenden Augen die Lebensmittel in Empfang. Auch an die bedürftigen Tschechen, die zurückgeblieben sind, werden Lebensmittel ausgegeben. Der Nationalsozialismus kennt keine Kleinliche Rache.

3 Kilometer vor Pilsen

Bis 3 Kilometer vor Pilsen sind unsere Truppen gerückt und haben hinter dem Dorfe Kottiken den weitesten vorgeschobenen Punkt auf der Straße Karlsbad—Prag besetzt. Je näher sie der Grenze kamen, um so mehr Wegsperrern mußten sie beiseiteräumen. Die neue Grenze ist durch Fähnchen abgesteckt, und man sieht von hier aus schon die Schornsteine und einzelnen Häuser der Stadt Pilsen.

In dieser Gegend wohnen fast ausschließlich Bauern. Seit Jahrhunderten sitzen sie auf ihrer Scholle, nur höchstens hier und da ein tschechischer Kolonist dazwischen. Diese Bauern haben schwere Jahre hinter sich, denn selbst die kleinsten Ortschaften waren mit tschechischem Militär belegt.

Das Adlergebirge ist frei!

Freude und Jubel sind in die Gebiete des Adlergebirges eingeleitet. Alle sudetendeutschen Gemeinden diesseits und jenseits des Gebirgskamms sind frei. Die Häuser und Fenster sind mit Halentkrenzschmuck geschmückt, Führerbilder und Sprachbänder sprechen von dem grenzenlosen Dank. Viele Einwohner, die vor den Tschechen über den Grensfluß geflüchtet waren, haben sich wieder in der

Heimat eingefunden und feiern nun Wiedersehen und Befreiung zugleich.

Bescheidene, stille Bergbauern wohnen hier, die mühevoll an den Steilhängen ihren Acker bestellen, Glaschleifer, Schachtelmacher und Holzfäller, denen ihr Tagewerk nur geringen Verdienst einbringt, und die mit besonderer Zuversicht die Worte des Führers hörten, die er in Karlsbad sprach: „Wir sind entschlossen, sofort daran zu gehen, auch hier zu bessern, was gebessert werden muß, aufzubauen, was aufgebaut werden kann, und alle Wunden der Vergangenheit zu heilen.“

„Ihr habt uns heimgeholt ins Reich“

Viele Orte haben nicht einmal die Möglichkeit gehabt, die deutschen Truppen nicht einmal die Möglichkeit gehabt, die deutschen Truppen wie sie es wohl gerne getan hätten. Tschechische Gendarmen hatte ihnen verboten, die Häuser zu schmücken. So ging es den Bewohnern von Kottiken. Aber in aller kürzester Zeit waren die Häuser doch geschmückt, als die deutschen Truppen einmarschierten, und am Markt, dem bisherigen Masaryk-Platz, prangten die Schilder mit der Aufschrift: „Adolf-Hitler-Platz.“ In das Säulen der Glocken mischt sich der schrille Klang der Fabriksirenen als erster Gruß an die Befreier. Der Bürgermeister gibt dem Dank der Bevölkerung Ausdruck. Er dankt dem Führer und dankt der Wehrmacht, und er schließt sein echtes deutsches Bekenntnis mit den Worten: „Ihr habt uns heimgeholt ins Reich, ihr schützt von nun an uns mit euren starken Waffen, ihr seid unsere Brüder und wir sind die euren, und so soll es ewig bleiben.“

Der Aufbau beginnt

R.S.B. und A.B.Z. erobern den Sudetengau In allen sudetendeutschen Orten sind bereits viele Hände dabei, um die letzten Spuren des tschechischen Regimes, die Aufschriften an den Straßen und an den Geschäften, zu entfernen oder zu überstreichen. Allgemein kommt auch der Bahnverkehr, der in den letzten Tagen gänzlich geruht hatte, wieder in Gang.

Der Reichskommissar für die sudetendeutschen Gebiete, Konrad Henlein, hat als Führer der Sudetendeutschen Partei in einer Anordnung den sofortigen Aufbau der R.S.B. verfügt. Vom Hauptamt der R.S.-Volkswohlfahrt wurde als Stellvertreter des Hauptamtsleiters Hagenfeldt der Reichsbevollmächtigte Karl Janovitsch ernannt. Mit der Durchführung der Aufbauarbeit ist Dr. Albin Friedrich beauftragt worden.

In der jüdischen Industrie werden Vertrauensmänner der Sudetendeutschen Partei als Kommissare eingesetzt. Demnächst findet in dem böhmisch-sächsischen Grenzgebiet eine Verkehrskonferenz der Handelskammern statt, um die durch die Eingliederung des Sudetenlandes in das Großdeutsche Reich spruchreif gewordene Verkehrsfrage zu regeln.

Auch die A.B.Z.-Organisation hat sofort ihre Arbeit aufgenommen. Der Reichstheaterzug der D.M.F. hat in Graslitz, Ufch, Katharinenberg und anderen Orten seine ersten Vorstellungen abgehalten. Das N.S.-Reichsphoniorchester spielte in Rumburg und Schönlinde.

Sudetendeutsche Arbeitslose sind nunmehr auch zur Notstandsanhilfe in Oesterreich zugelassen und den Reichsangehörigen somit gleichgestellt worden.

Preissteigerung wird vermieden

Durch die Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan wird die Reichsmark neben der Tschechenkrone als gesetzliches Zahlungsmittel in den sudetendeutschen Gebieten eingeführt.

Der Umrechnungskurs ist abweichend vom Devisenkurs, der rund 8,7 Pf. für die Krone beträgt, auf 12 Pf. für die Krone festgelegt worden. Die Festlegung ist nach eingehender Prüfung der wirtschaftlichen Verhältnisse in der Absicht erfolgt, die sudetendeutsche Wirtschaft auf einer gesunden Grundlage in das Reich eingliedern. Durch das gewählte Umtauschverhältnis sollen Preissteigerungen in den sudetendeutschen Gebieten vermieden werden. Die Kaufkraft der Lohn- und Gehaltsempfänger soll damit gewahrt und der Sparer vor einer Entwertung seines Sparkapitals geschützt werden. Die rasche und reibungslose Durchführung des Anschlusses der sudetendeutschen Wirtschaft an die Wirtschaft Großdeutschlands wird dadurch erleichtert.



Tschechenwappen verschwindet. Ueberall in den nunmehr wieder deutschen Gemeinden im Sudetenland — so hier in Prachatitz — verschwindet jetzt an den Bürgermeistereien das tschechische Wappen. (Werbild-Wagenborg W.)

Emigrantendämmung in der Tschechei

Agarblatt fordert Reinigung der Heimat von Parasiten

Das tschechisch-agrarische Blatt „Venkov“ fordert die Lösung der Emigrantfrage in der Tschecho-Slowakei. Das Blatt verlangt, daß diese Lösung mit möglicher Beschleunigung durchgeführt werde. Wenn man vielleicht auch nicht zur sofortigen Tat übergehen könne, müsse doch das Volk sobald als möglich wissen, wie man dieses wichtigste Problem anzufassen gedenke. Sofort müsse jedoch mit dem Unfug Schluss gemacht werden, die Stellungnahme für die Emigranten als „fortschrittlichkeit“, die Stellungnahme gegen sie aber als „Rückschrittlichkeit“ zu bezeichnen. Ebenso müsse einmal das leere Geschwätz von der „Demokratie“ verschwinden.

„In erster Linie kommen die Bedürfnisse des Volkes und seines Lebens“, ruft das Blatt aus. „Wir haben jetzt für unsere eigenen Leute, die Tschechen, Sorge zu tragen, die aus den Grenzgebieten in die Heimat zurückkehren müßten. Wir müssen eben aus diesem Grunde die Heimat von den Parasiten des Emigrantentums säubern, und zwar gründlich, hart und schnell.“

Hauptaufgabe: Wirtschaftliche Erneuerung

In einer amtlichen Erklärung Prags wird darauf hingewiesen, daß der Vorsitzende der Regierung, General Sirovy, sowohl in der Regierungserklärung als auch bei anderen Gelegenheiten die wirtschaftliche Erneuerung des Staates als Hauptaufgabe seiner Regierung bezeichnet. Diese Aufgabe muß nach dem Umbau des Staates in einen Staat der Tschechen, Slowaken und Karpaten-Ukrainer ergänzt werden, der auf der vollkommenen Gleichheit aller drei nationalen Bestandteile beruhen soll.

Alle Bestrebungen der Regierung sind jetzt nach der Regelung des Verhältnisses zwischen Tschechen und Slowaken auf die Vereinigung der Fragen der Karpaten-Ukraine und auf die beschleunigte Festigung der Verhältnisse in dem neuen Staatsgebiet zusammengesetzt.

Erste Sitzung des slowakischen Ministerrats

Zum erstenmal trat, wie aus Preßburg gemeldet wird, der slowakische Ministerrat zusammen, an dem alle Mitglieder der neuen autonomen slowakischen Regierung teilnahmen.

Der Vorsitzende der slowakischen Regierung, Dr. Liso, erstattete einen ausführlichen Bericht über den bisherigen Stand der tschecho-slowakisch-ungarischen Verhandlungen. Weiter sagte die Regierung den Beschlüssen, daß wenigstens eines ihrer Mitglieder stets an den Sitzungen des Prager zentralen Ministerrats teilnehmen wird. Als wichtigste Aufgabe kann man den ansehen, daß je eine ungarische und eine deutsche Nationalitätensektion errichtet wird, welche die Interessen dieser beiden Volksgruppen in der Slowakei zu wahren haben werden.

Ungarns Forderung in Komorn

Sofortige und bedingungslose Rückgliederung aller Gebiete mit ungarischer Mehrheit

Die Sachverständigen der ungarischen und der tschecho-slowakischen Abordnungen haben ihre Beratungen in Komorn beendet. Die ungarischen Minister Kanya und Graf Teleki sind nach Budapest gefahren, um das Ergebnis dieser Unterredungen der Regierung vorzulegen. Von Kreisen, die der ungarischen Delegation nahestehen, wird erklärt, die ungarische Abordnung habe in Komorn für Ungarn die gleichen Angelegenheiten gefordert, wie diese für Deutschland und Polen bereits verwirklicht worden sind. Mit anderen Worten, Ungarn verlangt die sofortige und bedingungslose Rückgliederung aller tschecho-slowakischen Gebiete, in denen eine ungarische Mehrheit lebt, und zwar ohne irgendeine Verminderung der darin vorhandenen wirtschaftlichen Werte, bei den Eisenbahnen auch das tollende Material. Nach ungarischer Überzeugung könne aber eine Lösung nur dann von Dauer sein, wenn der Grundlag des international anerkannten Selbstbestimmungsrechts mit einer Volksabstimmung unter Beteiligung aller Volksgruppen in der Tschecho-Slowakei Verwirklichung findet.

Einmarsch der Ungarn

Auf Grund der Beschlüsse von Komorn

Die ungarische Presse schildert in ausführlichen Berichten die grenzenlose Begeisterung, die in Zpolyssag und Satoraljauihely über das Einrücken des ungarischen Militärs herrscht. Die beiden Stadgemeinden wurden durch die Beschlüsse von Komorn an Ungarn abgetrennt.

Zpolyssag ist ein kleines Städtchen von rund 6000 Einwohnern; als Eisenbahnnotenpunkt besitzt es einige Bedeutung. Bei dem von Ungarn besetzten Gebiet von Satoraljauihely handelt es sich um eine alte große Eisenbahnstation. Sie wurde beim Friedensvertrag von Trianon deshalb abgetrennt, weil sie jenseits des Flußes Komnya gelegen ist, das ebenso wie der Zpolyssag in Trianon für „schiffbar“ erklärt worden war.

Frankreich am Rande des Abgrundes

Französische Frontkämpfer gegen die Mikrowirtschaft der Parlamentarier

Henri Rochet, der Präsident der „Union Fédérale“, des größten französischen Frontkämpferverbandes, gab vor Pressevertretern bedeutende Erklärungen ab, die in der Forderung nach einer „Regierung des öffentlichen Wohls“ gipfelten. Frankreich, so erklärte Rochet, befinde sich in einer äußerst schwierigen Lage, die, wenn sie auch nur noch einige Zeit andauere, das Land an den Rand des Abgrundes bringen könne. Die französische Republik, so wie sie sich heute darstelle, sei nicht mehr die Republik von früher, auch nicht mehr die des großen Krieges. Der Reichtum verfallend mehr und mehr, und während die anderen Länder sich konzentrierten, löse Frankreich sich auf. Immer deutlicher erweise sich die Unfähigkeit des Parlamentarismus, die Lage zu meistern.

Rochet machte dann bemerkenswerte Feststellungen. Der Staatshaushalt weise ständig einen Fehlbetrag auf. Die Währung gleite weiter ab, und zwar stärker, als es im Kurs des Franken zum Ausdruck komme. Die Verschuldung sei so weit angelegten, daß die Hälfte des Steuer-Einkommens für die Zinsen dieser Schulden aufgewandt werden müsse. Die Produktion liege heute unter der des Jahres 1913, und die Wirtschaft werde zerstückelt. Seit zehn Jahren verschlimmere sich die Lage, trotz aller Steuererhöhungen und Notverordnungen.

Rochet kündigte eine große Propaganda-Kampagne im ganzen Lande an. An großen Ärgernissen belege der Plan folgendes: Frankreich müsse eine Regierung des öffentlichen Wohls haben, möge man sie auch als „nationale“ Regierung bezeichnen, das sei gleichgültig. Sie müsse von Charakteristen Männern gebildet werden, die außerhalb der Parteien und Bündnisse ständen und überparteiliche Republikaner seien. Diese Regierung werde wirtschaftliche, finanzielle und diplomatische Vollmachten erhalten. Wenn das Parlament diesen Plan verwerfe, so sei keine Auflösung notwendig. Die Frontkämpfer würden sich dann in den Kampf stürzen, und man könne versichert sein, daß die politische Laufbahn der meisten augenblicklichen Parlamentarier dann abgeschlossen sein werde.

Gegen jüdisch-bolschewistische Friedenssabotage

Erste Worte Staunings an die dänische Presse

Die Einsicht, daß man die in allen „demokratischen“ Ländern beherrschende Gismisierbünde, die durch in sa me Presselügen den Weltfrieden zu untergraben strebt, nicht länger ungestört sich ausbreiten lassen darf, scheint immer mehr die verantwortlichen Staatsmänner zu erfassen. Auch der dänische Staatsminister Stauning hat das verbrecherische Wirken internationalen Drahtzieher in einer Rede, die er in Horsens hielt, gekennzeichnet und eine ernste Mahnung an die dänische Presse gerichtet.

Staatsminister Stauning betonte in seiner Rede den Willen des dänischen Volkes, allen anderen Nationen gegenüber eine unparteiliche Haltung zu zeigen. In den kritischen Wochen vor der Münchener Zusammenkunft sei in der dänischen Presse wie unter der Verdüsterung einer rubiae und beherrschte Stimmung vorhanden gewesen, da

Polnische Besetzung vollzogen

Die polnischen Truppen besetzten am Dienstag die letzte Zone im Olsa-Gebiet, die auf Grund der zwischen der Warschauer und Prager Regierung getroffenen Vereinbarung ohne Abstimmung an Polen abgetrennt wird.

Dank an die Auslandsdeutschen

Reichskommissar Konrad Henlein übermittelte dem Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Voßke, folgendes Telegramm:

„Bitte übermitteln Sie den auslandsdeutschen Volksgenossen meinen und des gesamten Sudetendeutschen herzlichen Dank für die reichen Kameradschaftlicher Verbundenheit in den Tagen des Kampfes und Sieges.“

alle gewünscht hätten, daß für Dänemark keine Veranlassung bestand, sich beunruhigt zu fühlen. Nach München aber sei die unparteiliche Haltung nicht gewahrt worden. Der Minister erklärte, es sei notwendig, daß die dänische Presse, die ihre Freiheit habe, auch ihre Verantwortung lenne. Sie solle dänische Gesichtspunkte verstehen und dänische Interessen wahrnehmen, dazu gehöre auch die unbefristete Behandlung internationaler Fragen.

Franco fordert Kriegführendenrechte

Ablehnung jedes Vermittlungsversuchs

General Franco hat einem Vertreter der englischen Nachrichtenagentur Reuters eine Unterredung gewährt, in der er im Hinblick auf die Zurückziehung von 10 000 italienischen Freiwilligen die sofortige Anerkennung der Kriegführendenrechte für Nationalspanien fordert. Was den Gedanken einer Vermittlung anbelangt, so gebe es und könne es auch kein anderes Ende für den Krieg in Spanien geben als bedingungslose Uebergabe der Besetzten.

Zur Frage der Freiwilligen auf sowjet-spanischer Seite erklärte Franco, daß dort noch 60 000 vorhanden seien. Mehr als 50 000 seien schon gefallen und viele aus der roten Hälfte geflohen. Die Ankündigung ihrer Zurückziehung sei aber weiter nichts als eine neue Farce; denn inzwischen werde die Rekrutierung in Europa und Amerika verstärkt und neue Freiwillige würden in verschiedenen Häfen eingeschifft.

Weber die Zukunft des künftigen Spaniens erklärte Franco, daß er sich nur ein Nationalspanien vorstellen könne, das, gerecht und menschlich, seine Größe und seine Freiheiten verteidige. Die einzige Lösung für Spaniens Zukunft sei der völlige und endgültige Sieg der national-spanischen Armee. Die Feinde des Landes hätten mehr als eine halbe Million Morde begangen, und das werde immer zwischen den roten Verbrechern und dem wahren Spanien stehen. Kein ausländischer Mensch könne Straflosigkeit für ihre ungeheuerlichen Verbrechen wünschen.

Reorganisation der Territorialarmee

Maßnahmen des englischen Kriegsministers

In einer Rundfunkansprache kündigte der britische Kriegsminister Sore-Bellisha eine vollständige Reorganisation der englischen Territorialarmee an. Die Infanterie des Territorialheeres wird danach in Zukunft sowohl leichte wie schwere Maschinengewehr- und Panzerbataillone erhalten.

Die Artillerie wird ähnlich wie die des regulären Heeres organisiert werden und wird Batterien von acht Geschützen an Stelle der bisherigen von vier Geschützen erhalten. Ferner werden neue Einheiten der Territorialarmee beigegeben werden: leichte Kavallerie-Tank-Brigaden, Tankabwehr-Regimenter, leichte Luftschutzbatterien und Tankbataillone. Auch sollen erstmalig Kradschützen-Bataillone, die es bisher in der englischen Armee nicht gegeben hat, geschaffen werden.

Durch die Maßnahmen will man neun vollständige reguläre Divisionen, drei motorisierte Divisionen und eine mobile Division schaffen. Nach dem Salans-Plan von 1914 gab es 14 territoriale Divisionen. Nunmehr wird es insgesamt 18 Divisionen geben, von denen 5 Luftschützendivisionen sind.

Annemarie

Roman von PAUL HAIN

Ullstein-Verlag, Berlin, 1933, 128 Seiten, 1,20 Mark (Karton)

Durch diesen stillen, feierlichen Sonntagvormittag gehen sie nachher beide Arm in Arm, Hans Jochen und die Annemarie, gehen über die Wiesen, stehen unten am Fluß und brauchen einander nicht mehr viel zu sagen. Das Glück der Stunde ist in ihnen. Und erst später meint Hans Jochen lächelnd:

„Da dürftest du sich ja nun eine gewisse Ina Kramer wundern, wenn sie unsere Anzeige erhält.“

„Oh, willst du wirklich?“

„Na sicher. Ich habe dir etwas verschwiegen. Vor ein paar Wochen bekam ich selber eine Anzeige, wahrscheinlich auf ihre Veranlassung. Sie ist wieder verlobt, mit einem gewissen Dr. Friede. Ich bin überzeugt, daß er viel besser zu ihr passen wird. Himmel, wenn ich denke, wie alles gekommen wäre, wenn ich dich nicht gerade in jener Frühlingnacht gesehen, keine Panne gehabt hätte.“

„Ach, Hans Jochen, was werden deine Eltern nur sagen?“

„Angst? Na, na, wenn ich zu dir halte? Gelacht! Im übrigen, so ist ja mein verehrter alter Herr auch nicht, und meine Mutter schon lange nicht. In zwei Wochen wollten sie rüberkommen, um sich von dem Blühen und Gedeihen meiner kleinen Klischee zu überzeugen. Sind die beiden damit einverstanden gewesen, werden sie wohl auch mit dir einverstanden sein! Na, daran gibt's doch überhaupt gar nicht zu zweifeln, ausgeschlossen, daß sie etwas anderes tun könnten, als —“, er zieht Annemarie leicht an sich und blickt sie tief und zärtlich an, „als von dir entzückt zu sein! Stimmt's?“

Sie lehnt den Kopf an seine Brust. Und da nun die Kirchenglocken schon lange geschwiegen haben und ein unendlicher Frieden sonnig über dem weiten Land ruht, hebt

ein feines, helles Singen an, das klar und weich und rein durch diesen Frieden tönt.

Hans Jochen läßt verwundert die Arme sinken. Er farrt Annemarie an, die vor ihm steht und singt. Das Gesicht zu ihm emporgeschoben. Die ganze tiefe Glückseligkeit ihres Herzens leuchtet aus ihren Augen und schwingt in ihrer zarten, süßen Stimme, die in einer beglückenden und zauberhaften Reinheit aus ihrer Kehle strömt.

„Dat du mir Levesten bist, —“

„Ganz gefangen und eingesponnen von diesem süßen Liebeslied Annemaries steht Hans Jochen da. Es ist ihr ihr Dant an ihn. In diesem Lied gibt sich ihr Herz ihm ganz hin.“

„Liebste, du singst ja, du kannst ja singen wie die Vögelchen da droben. Du! Das wuhl! Ich noch gar nicht, Annemarie!“

Die letzten Töne des Liebeslieds verfliegen in der Luft.

„Das war dein Verlobungsgeheimnis für mich, Annemarie“, flüstert er fast andächtig und zieht sie nun wieder an den Händen zu sich. „Und ich hätte mir kein besseres wünschen können. Jeden Tag mußt du nun singen!“

Sie lächelt zu ihm auf.

„Ich kann's nur, wenn ich sehr glücklich bin, Hans Jochen.“

Er lacht:

„Das sollst du ja nun auch immer sein! Und also wirst du auch immer singen können.“

„Ja“, atmet sie tief, „leht glaub' ich's auch. Und darum —“

Sie lagern sich unter eine der raschenden Weiden. Die schmalen Blätter haben schon einen schwachen gelblichen Schimmer. Da beginnt schon der Herbst langsam, seine Farben zu malen, und ein paar Wochen weiter wird man nicht mehr so sitzen können.

— darum stecke ich heute auch einen Ring an, weil so ein großer Feiertag ist. Oh, nun wirst du staunen.“

Zum erstenmal nestelt sie das kleine Lederbeutelchen aus

dem Auschnitt hervor und nimmt den Ring heraus, um ihn über den Finger zu streifen.

„Donnerwetter“, rüßt Hans Jochen hervor, ehrlich verwundert. „Woher hast du denn den?“

Annemarie erzählt in kurzen Worten die Geschichte des Ringes, wie sie dieselbe von ihrer Mutter weiß. Sie läßt auch die goldene Kapsel aufspringen.

„Ein ausgezeichnetes Stein“, sagt Hans Jochen. „Du, der ist ja wirklich ein kleines Vermögen wert! Ich schätze so zwei-, dreitausend Mark.“

Annemarie wird blaß vor Schrecken.

„Das — das ist doch kaum möglich.“

„Darum hat ihn deine Mutter wohl auch so sorgsam aufgehoben gehabt, Annemarie. Ein einfacher und doch kostbarer Ring, ah“, er sieht jetzt die kleine Haarlocke drin.

„Dein Haar. Ganz dein Haar. Deine Schwester muß dir sehr ähnlich gewesen sein?“

Annemarie nickt eifrig.

„Ja, Mutter hat ihr Bild aufgehoben. Ich habe meine Schwester ja nicht gekannt. Ich kann mich jedenfalls gar nicht erinnern oder doch nur sehr dunkel —“

Ein sinnender Ausdruck kommt in ihr Gesicht. In dieser Stunde taucht aus der Tiefe ihres Unterbewußtseins ein Frauenantlitz auf, unsicher, verschwommen, plötzlich jetundenlang sehr deutlich und dann wieder verbläsend.

„Du mußt es dir mal ansehen, Hans Jochen. Mutter wird dir's gern zeigen. Aber frag sie nicht viel, ich glaube, sie mag über jene alten Dinge nicht sprechen.“

„Ja, ja“, murmelt er.

Eine halbe Stunde später sind sie wieder im Finkenhaus. Und mit unsicheren Händen sucht Mutter Trina das Bildchen aus ihrem Gesangbuch hervor, als Annemarie sie darum bittet. Wie abwesend und fremd ist ihr Gesicht da bei, die Hände zittern, als sie das Bild auf den Tisch legt. Und schon geht sie dann abwärts und blickt verloren zum Fenster hinaus, während die beiden die Köpfe über die vergrößerte Miniaturphotographie beugen.

Wortführung folgt

Glückliche Ergänzung

Reichswirtschaftsminister Funk: Großdeutschland Absatzmarkt für die Länder des Nahen Ostens

Reichswirtschaftsminister Funk empfing in Kambul Vertreter der Istanbulzeitungen und der ausländischen Presse, denen er einen Überblick über die natürlichen Voraussetzungen der Handelsbeziehungen zwischen Großdeutschland und dem Südosten Europas und besonders der Türkei gab. Er betonte die glückliche Ergänzung, die zwischen dem Bedarf an Industriewaren dieser Länder und dem Rohstoffbedarf Deutschlands aus diesen Ländern bestehe, und äußerte die Überzeugung, daß sich dieser Austausch in der Zukunft noch weiter verstärken werde, da er bisher stets von allen Schwankungen der Weltwirtschaft unberührt geblieben sei. Die von Deutschland im Handelsverkehr angewandte Methode der zweiseitigen Warenaustauschabkommen werde sich noch lange erhalten und auch von anderen Ländern übernommen werden. Die Wiederherstellung des Weltfreidemarktes, so wie er früher üblich war, sei an eine Reihe noch nicht erfüllter Voraussetzungen gebunden:

1. eine stärkere allgemeine internationale und politische Verbrüderung,
2. Festigung der Währungen,
3. Reorganisation der nationalen Wirtschaften einzelner Länder,
4. Wiederherstellung der Kaufkraft gewisser großer Regionen.

Die deutschen Methoden fanden immer stärkere Anerkennung in der übrigen Welt, besonders auch in England und Amerika. Mit besonderem Nachdruck verwies Reichswirtschaftsminister Funk dann auf die gegenwärtige Eingliederung Südosteuropas in das Reich und auf die Bedeutung, die das nennenswerte Großdeutschland für die Länder des Nahen Ostens als Absatzmarkt haben werde zusammen mit dem natürlich gewachsenen und sich weiter steigenden Warenaustausch zwischen dem Deutschen Reich und dem Süden Osteuropas.

Zehn Jahre NS-Rechtswahrerbund

Anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Nationalsozialistischen Rechtswahrerbundes hat der Reichsführer des NSRW, Reichsminister Dr. Frank, an den Führer und Reichsleiter folgenden Telegramm gerichtet: „Die zur Feier der zehnten Wiederkehr des Tages versammelten Vertreter des deutschen Rechtsstandes, an dem Sie, mein Führer, durch Ihren Aufruf den nationalsozialistischen Rechtswahrerbund und damit den ältesten angegliederten Verband der NSRW gründeten, grüßen Sie im Namen von 90.000 nationalsozialistischen Rechtswahrern in unwandelbarer Treue und Verehrung als den unverbrüchlichen Wächter der Lebensrechte des deutschen Volkes. In ergebener Treue. Hell, mein Führer! Dr. Hans Frank.“

Der Führer und Reichsleiter hat das Telegramm wie folgt erwidert: „Den zur Zehnjahrfeier versammelten deutschen Rechtswahrern danke ich für die Grüße, die ich mit besten Wünschen für ihre weitere Arbeit im Dienste des deutschen Rechts herzlich erwidere. Adolf Hitler.“

Der Nationalsozialistische Rechtswahrerbund veranstaltete aus Anlaß der 10. Wiederkehr des Gründungstages des NS-Rechtswahrerbundes als des ältesten angegliederten Verbandes der NSRW im Haus der Deutschen Rechtsfront in Berlin eine Feiersunde, zu der sich zahlreiche Gäste aus Partei, Staat und Wehrmacht eingeladen hatten. Dabei nahm Reichsleiter Reichsminister Dr. Frank das Wort zu einem Vortrag über das Wirken des deutschen Rechtsstandes in Vergangenheit und Gegenwart und die Stellung des Rechts im Reich des Adolf Hitler. Reichsminister Dr. Frank schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Nur ein starkes Reich hat ein starkes, gesundes Recht. Das logisch bestformulierte Gesetz kann weltgeschichtlich verfehlt sein, wenn es nicht dem Existenzkampf eines Volkes dient. Daher muß Rechtsdienst **Sozialdienst** sein. Ich weiß, daß die im Nationalsozialistischen Rechtswahrerbund zusammengeschlossene Kämpfergemeinschaft der deutschen Rechtswahrer das verstanden hat und immer mehr in die Tat umsetzen wird.“

Annemarie

Roman von PAUL HAIN

Wörterbuch: Dreyer Roman-Verlag vom. G. Unter den Linden 10, Berlin

42; Hans Jochen stutzt und lächelt dann Annemarie an. „Das bist du ja, wenn du ein paar Jahre älter wärst“, murmelt er. „Wirklich —“
Er blickt zu Irina hinüber. Aber die wendet sich nicht. Ein feines Lächeln ist in ihren Schultern.
„Eine außerordentliche Ähnlichkeit“, sagt Hans Jochen noch hinzu.
Da sagt Irina ruhig und es merkt ihr niemand an, was in diesem Augenblick in ihrer Seele vorgeht:
„Nun laß das Bildchen nur ruhig in der Ringkapsel, Annemarie. Wenn du magst. Es gehört wohl mit zum Ring, denke ich. Und bewahre beides gut.“
Sie geht langsam aus der Stube. In der Küchentür wendet sie sich noch einmal um.
„Wenn Sie als unser Gast zum Essen bleiben wollen, Herr Baron, ein Verlobungsdiener ist's ja gerade nicht, aber —“
„Schmecken wird's mir sicher prächtig, Mutter Fint“, ruft Hans Jochen. „Dankend angenommen.“
„Was die Mutter nur hat?“ denkt Annemarie und legt das Bildchen in die Kapsel.

Fünfzehntes Kapitel

Die „Bremen“ stampft durch den bewegten Atlantik. Windhärte acht. Recht frische Luft an Deck. Na, das macht dem Schiffsführer ja nichts weiter aus, der bahnt sich in altgewohnter Frische seinen Weg durch die See und die Herbststürme tun ihm nichts.

Die Mehrzahl der Passagiere zieht es allerdings vor, in den Gesellschaftsräumen, dem Restaurant oder der Bar über den Kabinen zu bleiben. Gemüthlicher ist's da unten

Arabische Nationalregierung in Palästina?

Gerüchte über ein arabisches Freikorps — Verlegenheit in England

Trotz der strengen Zensur, der alle Nachrichten aus Palästina unterliegen, wird in Kairo behauptet, daß in Palästina eine arabische Nationalregierung ausgerufen worden sei. Die arabischen Freischärler sollen bereits drei Viertel des Landes beherrschen, so daß sich nur ein Viertel des Landes unter englischer Kontrolle befindet. Die arabische Nationalregierung verfüge über ein eigenes Freikorps von etwa 15.000 Mann, während dazu alle nicht organisierten Araber je nach der Lage freiwillige Hilfsdienste leisten; so daß eine genaue Kopfzahl der arabischen Freischärler nicht bekannt sei.

An verschiedenen Stellen des Landes seien regelrechte arabische Militärlager eingerichtet worden. Ferner seien Sondergerichte eingesetzt, die Landesverrat und ähnliche Verbrechen sühnen, aber auch zivile Streitfälle sühnen. Regelmäßig würden amtliche Verlautbarungen durch Flugblätter verteilt. Die Befehle der Nationalregierung würden überall strengstens befolgt. Sämtliche arabischen Kerze hätten sich freiwillig verpflichtet, die arabischen Verwundeten kostenfrei zu behandeln.

Die Zustände in Palästina, insbesondere der völlige Zusammenbruch der Autorität der britischen Verwaltungsbehörden im südlichen Teil des Landes, setzt die Londoner Blätter in immer größere Verlegenheit. „Times“ stellt fest, daß die neuen Verstärkungen für Palästina wahrscheinlich zu „selbstmässigen Bewegungen“ gegen die Araber eingesetzt werden würden.

Ein Gegenkessel des Aufruhrs

Das britische Mandatsgebiet Palästina gleicht einem einzigen Gegenkessel. Aus dem ganzen Lande treffen fort-

gesetzt neue Meldungen über schwere Unruhen ein. In den letzten 24 Stunden wurden in allen Teilen des Landes mindestens zwanzig blutige Zwischenfälle gezählt, die nach den bisherigen Berichten über zwanzig Todesopfer und zahllose Verletzte gefordert haben. Schleichen, Sabotageakte, politische Morde und Minenexplosionen ereignen sich ständig.

Palästina — Araberland

Der Parliamentsliche Palästina-Kongreß in Kairo nahm folgende Entschliebung an:

1. Sofortiger Verzicht auf die Balfour-Erklärung;
2. Sofortiges endgültiges Abkoppeln der Juden einwanderung nach Palästina. 3. Jede Teilung ist unzulässig, Palästina muß unbedingt ungeteiltes Araberland bleiben. 4. Sofortige Bildung einer Araberregierung und Ausschreibung von Parlamentswahlen, ferner Abschluß eines Vertrages mit England nach dem Vorbild Irans. 5. Politische Amnestie. 6. Die Erfüllung der erwähnten Forderungen ist die Voraussetzung für die Freundschaft zwischen England und den islamischen arabischen Staaten, eine Nichterfüllung wäre ein Akt der Segnerhaft und der Feindschaft und würde mit entsprechenden wirtschaftlichen und politischen Gegenmaßnahmen beantwortet werden. 7. Bei allen arabischen Fürsten und Regierungen wird die gemeinsame Durchsetzung der vorliegenden Entschliebungen befristet, die Entscheidungen werden England, Frankreich und dem Völkerbund mitgeteilt. 8. Die Kongreßarbeiten werden durch einen ständigen Araber Ausschuß, dem Parlamentsvorsitzende Syriens, Libanons und des Iraks angehören, weitergeführt.

Künftig auch Batterie-Kleinempfänger

Appell Kriegler an alle rundfunkhörenden Volksgenossen

Auf einer Kundgebung der Rundfunkkommission aus Anlaß der Gaudiumwoche 1938 des Gaues Düsseldorf sprach der Amtleiter Rundfunk der Reichspropagandaabteilung der NSDAP, Präsident der Rundfunkkommission Hans Kriegler, über aktuelle Fragen der Rundfunkpropaganda.

Kriegler ging von den politischen Aufgaben aus, die der nationalsozialistische Rundfunk im Zusammenhang mit der Befreiung des Sudetenlandes wieder einmal habe unter Beweis stellen können. Wenn nun ein so bedeutungsvolles politisches Ereignis wie die Heimkehr des Sudetenlandes ins Reich die wichtigen politischen Funktionen des Rundfunks jedem deutschen Volksgenossen darlegen habe, dann sollte auch jeder Deutsche daraus seine politische Verpflichtung zum regelmäßigen Rundfunkhören gezogen haben.

Bel den zur Gewinnung neuer Hörer massen erforderlichen rundfunkpropagandistischen Maßnahmen lam Präsident Kriegler auch auf die neuen Volksgüter zu sprechen. Der „Deutsche Kleinempfänger 1938“, der bereits seine Verarbeitungsprobe bestanden habe, werde für diejenigen Volksgenossen, die nicht an einem Stromnetz angeschlossen seien, künftig auch als Batterie-Empfänger hergestellt werden. Es sei an eine vorläufige Quote von 30.000 Stück gedacht, deren Auslieferung am 1. Dezember beginnen und am 15. Januar 1939 beendet sein sollte. Auch der neue Volksempfänger „VE 301 Bn.“ würde ab 15. Oktober ausgeliefert und nach diesem Start seinen Siegeszug zu weiteren Millionenmassen von Käufern antreten können.

Sicherung Belgiens verstärkt

Volles Verständnis für den Ausbau der deutschen Befestigungsküste

Mit großem Interesse und vollem Verständnis hat man in Belgien die Mitteilung des Führers in seiner Saarbrücker Rede aufgenommen, daß jetzt auch das

Machener Gebiete in die deutsche Befestigungsküste einbezogen wird.

Man sieht in der Befestigung dieses Gebietes keineswegs einen Anlaß zur Beunruhigung, sondern ist der Auffassung, daß einerseits Deutschland mit dieser Defensivbefestigung erneut bekundet, im Ernstfalle die belgische Grenze nicht zu verletzen, und andererseits auch für Frankreich kein Anreiz mehr vorhanden ist, durch belgisches Gebiet gegen Deutschland vorzustoßen.

Die überwiegende Auffassung in Belgien geht dahin, daß die Sicherung des Landes gegen feindliche Einmärsche, ganz gleich, ob sie vom Osten oder vom Westen kommen, durch die neue vom Führer angekündigte Erweiterung der deutschen Befestigungen weiter verstärkt worden ist.

18 Schüsse aus zwei Maschinenpistolen

Das Revolverattentat auf den bulgarischen Generalkonsul Pees in Sofia hat zwei Todesopfer gefordert. Auch der Adjutant des Generalkonsulbes, Major Stojanoff, ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Zu dem Attentat verurteilt noch folgenden: Der Mörder, der mit zwei Maschinenpistolen bewaffnet war, schoß, als Major Stojanoff den General befehlen wollte, auf die beiden Offiziere beide Pistolen nacheinander ab. Am ganzen Hiesen ungefähr 18 Schüsse. Der Mörder richtete dann die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich schwer durch einen Kopfschuß. Es soll sich bei ihm um einen ehemaligen Polizisten handeln.

Ueber die Beweggründe zur Tat ist nichts bekannt. Vermutlich ist der Mörder geisteskrank. Politische Beweggründe sind nach Meinung der zuständigen Stellen so gut wie ausgeschlossen. Sie dürften schon deshalb nicht vorliegen, weil der General während seiner ganzen militärischen Laufbahn politisch nie hervorgetreten ist.

General Pees, der im 51. Lebensjahr stand, bekleidete den Posten des Chefs des Generalkonsulats seit Januar 1933. Er hat sich große Verdienste um die Wiederwehrhaftmachung Bulgariens erworben. Diese Verdienste und die allgemeine Beliebtheit lassen den Verlust des Generalkonsulats für Bulgarien besonders schwer erscheinen.

ja entschieden. Und nur ein paar unentwegte Lusthungerige sind auf Deck und betrachten sich interessiert den hohen Wellengang.

Einem Tag ist der Dampfer unterwegs auf der Fahrt von Neuport nach Bremen. In drei, vier Tagen wird man in Europa sein — Deutschland. So schrumpfen Entfernungen zusammen und der riesige Atlantik ist eigentlich auch nur eine größere Badewanne.

Es geht schon in den Abend hinein.
In der eleganten Bar, die an den großen Esaal erster Klasse stößt, geht es reichlich vergnügt zu. Wenn die Yankee, die drüben ja auch nicht mehr auf dem „Trochsen“ sitzen, auch dort nicht mehr die alkoholischen Drinks zu entbehren brauchen, auf so einem deutschen Dampfer schmecken sie jedenfalls bedeutend besser und so ein Bier und so einen Wein trinkt man drüben nur für sehr schweres Geld.

Man „akklimatisiert“ sich also beizeiten, indem man den Kellnern und dem Wäger reichlich zu tun gibt.
Dazu spielt eine kleine Musikkapelle mit leidenschaftlichem Schwung, was diese Gäste „erstes“ gern hören wollen, und hier und da zelebrieren einige Tanzpaare auf der kleinen Tanzfläche ihre Tangos und Foxtrotts. Was soll man bei solchem Wetter auch anders tun.

An der Bar sitzen drei, vier jüngere Herren zusammen und sind schon in angeregter Stimmung.
Einer von ihnen ist der amerikanische Boxkämpfer Ted Butcher und so sieht er auch aus. Schwergewicht von Format. Er hat in Deutschland einige Kämpfe ausgetragen und befindet sich mit seinem Manager Mac Simpson auf der Überfahrt. Und auch den anderen sieht man ihren sportlichen Beruf mehr oder weniger an. Da ist Ray Jahn, der vor drei Wochen nach drüben fuhr, um dort ein großes Autorennen mitzumachen, das in Chicago stattfand, bei dem er sich den ersten Preis holte. Neben ihm sitzt der Rennreiter Baron von Stolzenhagen, der mit einigen Kameraden nach einer halbjährigen Tournee durch die Staaten nun mit der Bremen wieder heimfährt, und dann ist da noch ein sehr eleganter und wie aus dem Ei gepußt aussehender hunaer

Mann mit einer jungen, bildschönen Dame, und beide haben in Hollywood dreiviertel Jahr lang schwer gearbeitet und freuen sich, wieder in ihre heimatischen Ateliers in Tempelhof und Neubabelsberg zu kommen. Zwei beliebte deutsche Stars: Wolff Roon und Asta Rolander. Lieblinge des Publikums.

Alle kennen sich, Sport und Kunst hält ja immer kameradschaftlich zusammen. Und munter plätschert die Unterhaltung in englischer und deutscher Sprache dahin und munter schüttelt der Wäger seinen Silberbecher und schenkt neue Gläser voll.

„Ja, solche Deutschen haben ja auch allerhand zu erzählen, sie kommen viel in der Welt herum, lernen Menschen kennen, haben überall Bekannte und erleben, wer weiß was.“

„Na, lieber Mr. Jahn“, sagt eben Ted Butcher und wickelt seine langen Beine um die hohen Füße des Barhockers und hebt das Glas, „der Liebeschmerz scheint ja nun restlos überwunden zu sein, he? Es schmeckt wieder aus-gezeichnet?“

„Ja, alter Junge, ich werde wohl meinen Rotoren treu bleiben müssen, bis es mal irgendwo mit einem Nennen in einen Graben geht oder sonstwie Kopphefter — zum Wohl!“
„Was?“ fällt der Baron Stolzenhagen schmunzelnd ein, „der kleine Jahn verlobt gemeldet? Weiß ich ja gar nicht! Was war denn das für eine Schöne?“

„Pu — verzeuertes Wetter oben“, brummt jemand, der eben an die Bar kommt und sich ein bißchen schüttelt. „Jetzt fäng's noch an zu regnen. 'n Cognac, please.“

Ein kräftiger, breitschultriger Herr, der sich einen der Hooker angelt und sich in die Nähe der lustigen Gesellschaft setzt.
„Ach, verlobt kann man eigentlich nicht laagen“, grinst Jahn. „Ted Butcher überredet immer. Ich hab ihm bloß mal eine etwas tragikomische Liebesgeschichte erzählt, die ich in diesem Jahr vor meiner Abreise nach Amerika leider nur in einer Nebenrolle miterlebte. Ich hätte gern eine Hauptrolle dabei gespielt, aber es sollte nicht sein. Ach, da fällt mir ein, Stolzenhagen — Sie wohnen ja auch in Wannsee, Sie kennen doch den Bankier Kramer und seine Tochter Ana —“

(Fortsetzung folgt.)

So zieh'n wir aus zur Hermannschlacht ..

Zur Erinnerung an das Völkerringen bei Leipzig

„O Leipzig, freundliche Lindenstadt, Dir ward ein leuchtendes Ehrenmal: Solange tolet der Jahre Rad, Solange schmet der Sonnenstrahl, Solange die Ströme zum Meere reifen, Wird noch der späteste Entel preisen die Leipziger Schlacht.“

So sang im Herbst 1813 Ernst Moritz Arndt, als soeben die größte und blutigste Schlacht der ganzen schichtenreichen napoleonischen Epoche zu einem solchen Siege über den Korsten geblieben war, daß er heimwärts fuhr!

Eingeleitet wurden die mehrtägigen Kampfhandlungen, die man unter dem Namen „Völkerringen bei Leipzig“ zusammenzufassen pflegt, durch den Rückzug Napoleons am 13. Oktober 1813 über die Muldenbrücke bei Döben — zwischen Bitterfeld und Eilenburg — nach einem ergebnislosen Vorstoß gegen Blüchers Schlesische Armee. Der Franzosenkaiser nahm in und um Leipzig Aufstellung und erwartete dort den Angriff Blüchers, dem der Kronprinz von Schweden recht zögernd folgte, von Norden her und den gleichzeitigen Angriff des Hauptheeres der Verbündeten unter Fürst Schwarzenberg von Süden her aus Böhmen. Bereits am Folgetage kam es zu dem ersten größeren Zusammenstoß bei Liebertowitz, südlich von Leipzig, in dem preussische Kavallerie und Kosaken unter Wittgenstein die Reiterattacke Murais abwehrten. Murat, der König von Neapel, wäre selbst fast ein Opfer des Zweikampfes geworden, in dem ihn der preussische Leutnant Guido von der Lippe von den reumärkischen Dragonern verwickelte.

Der ganze Verlauf des großen Völkerringens, der natürlich noch keine Entscheidung bringen konnte, war ein gutes Omen für die deutsche Sache. Auch der 15. Oktober verlief, ohne einem der Gegner bemerkbare Vorteile für die Gesamtlage zu bringen. Hingegen drängte am 16. Napoleon im Süden einer Entscheidung entgegen, ohne sie jedoch zu erreichen. Bei Wachau setzte er seine Hauptmacht gegen Schwarzenberg ein; das Schlachtengeld wechselte häufig; doch als schließlich eine neue Reiterattacke Murais abgeschlagen worden war, standen am Abend die Gegner wieder fast in den gleichen Stellungen wie am Morgen vor dem Kampfe.

Der Entscheidung näher war im Norden Leipzigs Blücher gekommen. Er hatte voll Ungeheures die Stunde des Angriffes erwartet; am Morgen des 16. Oktober war sie gekommen; er verkündete dies persönlich seinen Wädern: „Kinner, heut hant mal auf altpreussische Art ein! Heute müssen wir alle dran! Wenn ihr mich heute nicht aus'm Dreck helst, so sind alle unsere früheren Siege für die Nagel!“ Und sie schlugen drein! Die Franzosen unter Murat standen teils im Dorfe Wädern verschanzt, teils mußte sich der Sturm gegen die 80 Geschütze starke Artillerie, die neben dem Dorfe auf kleinen Anhöhen aufgeföhrt war, wenden. Verluste reich zumal für das Korps Moritz, das in der baumlosen Ebene gegen diese feindlichen Stellungen vorging, war der Tag; sechs mal wurde es von dem Feuer der Kanonen und Gewehre zurückgeworfen. Dann führte Moritz persönlich seine Korpskavallerie gegen die Höhen vor, während die Infanterie beim siedenden Ansturm in heilem Straßentampfe die Franzosen aus Wädern warf, so daß Murat auf Leipzig zurückging. 53 Kanonen blieben Beute der Sieger, die in einem wahrhaften Helbenkampfe eine nachhaltige Vorentscheidung zumungunsten Napoleons herbeiföhrt hatten.

Der 17. Oktober verlief ruhig. Blücher rüfte, ohne wesentlichen Widerstand zu finden, näher auf Leipzig zu. Auch zogen Verstärkungen, nämlich die russischen Reserven unter Bennigsen und das Nordkorps unter dem schwedischen Kronprinzen, heran und schickten die Verbindungen der Heere Blüchers und Schwarzenbergs der, so daß ein eiserner Ring jetzt den gesamten Osten Leipzigs umschloß. Napoleon verdrödelte viel wertvolle Zeit, indem er um Unterhandlungen mit den Verbündeten bat; doch wurden seine Vorschläge als unzulänglich zurückgewiesen. Inzwischen hatte sich das Kräfteverhältnis weiter zum Nachteil der Franzosen verändert. Ihren 170 000 Mann standen nunmehr 235 000 Mann entgegen. Drum zog sich Napoleon am 18. Oktober morgens dichter auf Leipzig zurück. Bei Probstheida, im Süden der Stadt, kam es zu einer Schlacht. Treiltsche schreibt bildhaft: „Napoleon sah von der Höhe des Thonberges, wie das Zentrum der Verbündeten über das Schlachtfeld von Wachau heranlief. Es waren die kampferprobten Scharen Kleists und des Prinzen Eugen (von Württemberg), über die unbefläteten Reichen der zwei Tage

zuvor gesonnenen Kameraden ging der Heerzug hinweg, man hörte die Knochen der Toten unter den Füßen der Rosse und den Mähdern der Kanonen marren. Vor der Front der Angreifer lagen lang hingestreckt die hohen Lehmmauern von Probstheida, auf beiden Seiten durch Geschütze gedeckt — der Schlüssel des französischen Zentrums. Unter dem Kreuzfeuer der Batterien begann der Angriff, ein sechsmal wiederholtes Stürmen über das offene Feld; doch zuletzt behauptete sich Napoleons Garde 'im Dorf.“

Wieder war es im Nordosten der Stadt, wo das Schicksal sich gegen den Kaiser wandte. Marschall Ney wurde von den Preußen unter Bülow völlig geschlagen; in Scharen gingen die Rheinbundtruppen, zumal Sachsen und Württemberger, zu den Preußen über! Die Nachricht der Niederlage Neys zwang Napoleon zum Rückzug in die innere Stadt am Abend des 18. Oktober. Glücklicherweise für ihn war — in Hinsicht auf den notwendig werdenden Rückzug — die Tatsache, daß Bertrand in einem neuen Gefecht bei Lindenau, westlich Leipzigs, General Goulay südwestwärts zurückgeworfen und so die Herrschaft über die große Heerstraße nach Frankfurt, die wichtigste Verbindung Sachsens mit dem Rheinlande, errungen hatte. Schon der Folgetag sollte diesen Vorteil für den Rückzug zeigen. Denn als am 19. Oktober der Generalangriff der Verbündeten auf Leipzig einsetzte, die Vorhölde und das Grimmasche Tor erobert wurden, befahl Napoleon bereits seinen französischen Kerntruppen den Rückzug aus der Stadt bei Lindenau auf der Frankfurter Chaussee; Rheinbundtruppen und andere Vasallen operierte er, ließ sie in der Stadt weiterkämpfen und ihm, der in der Flut der Rückschlange westwärts trieb, den Rückzug beden. So rettete er sich mit annähernd 90 000 Franzosen, auch dadurch begünstigt, daß die Verfolgung — aus „politischen Gründen“ — nur langsam und langsam betrieb wurde. Groß waren die Verluste der Feinde; 72 000 Mann blieben — verwundet, krank oder gefangen — in und um Leipzig zurück, 325 Kanonen fielen in die Hand der Verbündeten; König Friedrich August von Sachsen wurde gefangen, groß aber waren auch die Verluste der Sieger, 51 000 Mann vermissen bei Leipzig ihr Blut für des Vaterlandes Befreiung. Ja, es war eine Befreiungsschlacht, denn sie verlor Napoleon für immer aus Deutschland, verlor auch Jerome aus Kassel, geprengte den Rheinbund! Aber am Stillstand durfte noch keineswegs gedacht werden. Es war im Sinne aller Deutschen, was sich Gneisenau und Stein am Tage nach dem Sturm auf dem Leipziger Marktplatz in die Hand gelobten, nämlich: „daß dieser Kampf nicht anders enden dürfe als mit dem Sturz Napoleons und der Wiedererobung des linken Rheinufer!“ Berner Lenz.

Neues aus aller Welt.

Hotel mit 125 Zimmern niedergebrannt. In Szagen, einem der bekanntesten Seebäder Dänemarks, am Zusammenfluß des Kattegats mit der Nordsee, zündete der Wind im Badehotel. Das Feuer nahm rasch einen großen Umfang an. Ein Teil des Hotels mit 125 Zimmern brannte nieder.

800 Kinderballone explodiert. Bei der Werbung für eine politische Versammlung in Odessa explodierten ein Hundert von achthundert Luftballonen die auf offener Straße zur Werbung für diese Veranstaltung verteilt wurden. Von den Umstehenden erlitten acht Kinder schwere Verbrennungen. Auch ein Polizeibeamter wurde verletzt.

Französische Raufschiffabrik abgebrannt. In der Nähe der Stadt Dreux (etwa 70 Kilometer westlich von Paris) wurde eine Raufschiffabrik ein Opfer der flammigen Gewaltigen Mengen von Raufschiffen und verschiedenen chemischen Erzeugnissen verbrannten. Trotz der Bemühungen der Feuerwehre griffen die Flammen auf die umliegenden Wohnhäuser über, die ebenso wie die Fabrik völlig vernichtet wurden. Der Schaden beläuft sich auf nahezu zehn Millionen Francs.

Turnen, Sport und Spiel.

Handball. Grumbach Jugend gegen Kesselsdorf Jugend 11:8. Kesselsdorf trat am Sonntag nur mit 8 Mann an. Auf beiden Seiten wurden trotz des schlechten Wetters gute Leistungen vollbracht.

Ringkämpfe im Zirkus Sarrafant

Im Zirkus Sarrafant starteten gestern Abend vor über 3000 Zuschauern drei der neuen Teilnehmer, Grabowski, Polen (122), strengte sich offenbar gegen Siff, USA (106), gewaltig an, um nicht auf die zahllosen Tische des farbigen Hineinzuweichen. Namentlich vor der amerikanischen Krawatte des Schwarzen zeigte der Pole großen Respekt. Aber nach einer Gesamtzeit von 49 Minuten überlistete Siff seinen starken Partner doch. Nagó, Ungarn (105), und der „beliebte“ Stroubal, Ostmark (125), rangen ebenfalls bis zur Entscheidung. Trotz seiner 20 Kilogramm Ubergewicht vermochte Stroubal den effizienten Ungarn nicht zu werfen. Nach einer Gesamtzeit von 56 Minuten schaffte der Ungar es wieder durch Krawatte mit Ubergewicht. Stroubal ist damit endgültig ausgeschieden. Den dritten Kampf bestritten zwei Neulinge im Turnier, der Ungar Barosby (107) und der Lettländer Silbess (112). Sie stellen eine Vereinerung des Wettbewerbes dar. Silbess ist ehrgeizig und temperamentvoll, Barosby technisch raffiniert und überlegt. Unentschieden trennten sich die zwei sympathischen Athleten. Schwarz jr., Berlin (116), benötigte nur 4 Minuten, um den Neuling Schwemlein, Brandenburg (105), durch Hüpfzug auf die Schultern zu zwingen. Der Kampf Barlowienko, Polen (119), gegen Balusccewsky, Polen (118), verlief unentschieden. Westphal, Hamburg (113), geb gegen Green, Pommerellen (102), seine Abschiedsvorstellung. Selbst ein Sieg hätte ihm nichts mehr genügt; denn das Maß seiner Niederlagen war schon voll. Nach einer Gesamtzeit von 41 Minuten siegte Green durch doppelten Armzug und Ubergewicht von vorn.

Die Kämpfe am Mittwoch: Kaiser, Bayern, gegen Nagó, Ungarn; Balusccewsky, Polen, gegen Pinecki, Grenzmark; Schwarz jr., Berlin, gegen Silbess, Lettland. Drei Entscheidungskämpfe: Grabowski, Polen, gegen Schilat, Dresden; Siff, USA, gegen Green, Pommerellen; Komar, USA, gegen Barlowienko, Polen.

Reichsfender Leipzig.

Donnerstag, 13. Oktober
6.30: Frühkonzert. Das Rundfunkorchester. — 8.30: Aus Rönigsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen! Die Tanzkapelle des Reichsfenders Rönigsberg. — 10.00: Aus Berlin: Volkstänzen: Lieberblatt 14. — 11.30: Heute vor . . . Jahren. — 11.40: Kleine Chronik des Alltags. — 12.00: Aus München: Mittagskonzert. Die Münchener Rundfunkorchester und die Tanzkapelle des Reichsfenders München. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Vörle. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrie-Orchester und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.30: Zwischen Schwarzwasser und Rube. — 15.50: Aus Berlin: Brasilien spricht. (Aufnahmen aus Rio de Janeiro.) — 16.00: Vom Deutschlandfender: Musik am Nachmittage. Das Orchester des Deutschlandfenders. — 18.00: Der Marsch der Sachsen auf Wien 1863. — 18.20: Aus Dresden: Konzertstunde. (Aufführung (Sopran).) Carl Bergmann (Alavier). — 18.40: Hoff August Hartmann liest seine Erzählung „Der Babo“. — 19.00: Musikalisches Brief. (Industrie-Orchester und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 19.50: Umschau am Abend. — 20.10: Aus Dresden (Übertragung aus der Ausstellung): Frohsinn für alle. Erste Veranstaltung des Reichsfenders Leipzig zugunsten des KFDH. 1938/39. — 22.30 bis 1.00: Aus Dresden: Frohsinn für alle. (Fortsetzung.)

Deutschlandfender.

Donnerstag, 13. Oktober
6.30: Aus Leipzig: Frühkonzert. Das Rundfunkorchester. — 8.40: Sendepause. — 10.00: Volkstänzen: Lieberblatt 14 der Reichsliste „Schulfrust“. — 10.30: Sendepause. — 12.00: Aus Dresden: Musik zum Mittag. Das kleine Orchester und die Tanzkapelle des Reichsfenders Dresden. — 15.15: Hausmusik und Lied. — 15.40: Bräute auf der Schulbank. Ein Besuch in der Reichsbräuteschule. Anschließend: Programm in der Reichsbräuteschule. — 16.00: Musik am Nachmittage. Das Orchester des Deutschlandfenders. In der Pause um 17.00: Porzino Beta. Reiseerzählung von Traute Westphal-Anapfe. — 18.00: Das Wort hat der Sport. Das Erbe Conberlins. Karl Diem erzählt. — 18.10: Balladen. Cornelius Bronsgeest (Gefang.). — 18.30: Volkemusik. Walter Vogt (Gefang.). Rudolf Schmidt (Alavier). — 19.00: Von Wodka zu Wodka. Berichte aus allen deutschen Gauen. — 20.10: Begegnung mit einem Dichter. Eberhard Wolfgang Müller liest seine Erzählung „Fisch“. — 20.45: Aus Wien: Erleses Konzert der Gesellschaft der Musikfreunde. Brudner: 5. Sinfonie B-Dur. Die Wiener Symphoniker. — 23.00 bis 24.00: Otto Dobrindt spielt. (Aufnahmen.)

Neue Bücher in der Städtischen Bücherei Wilsdruff

- Schöne Literatur**
- U 38 Bauer, Oliver Cromwell.
 - O 104 Beumelburg, Douanmont.
 - O 124 Beumelburg, Kaiser und Herzog.
 - R 98 Blum, König Wilhelm.
 - B 112 v. Brandis, Von Käufen, Kofldampf u. Etappenhengsten.
 - O 103 Brodmeyer, Die Ravensburger Häbentträger.
 - E 175 Busse, Heiner und Barbara.
 - O 127 Diers, Freiheit und Brot.
 - E 25 Dörfler, Der Rotmörder.
 - R 55 Dörfler, Der Zwinger.
 - B 120 Edmann, Der Stein im Ader.
 - E 24 Fedrigotti, Das Vermächtnis der letzten Tage.
 - O 128 Genzmer, Die Edda.
 - R 58 v. d. Goltz, Der Baum von Cléry.
 - E 17 Gunnarsson, Die Eibdräber.
 - E 19 Harder, Das Dorf an der Wolga.
 - B 119 Huppenbauer, Buchholzer.
 - E 179 Kaempffer, Farm Truhberge.
 - R 96 Keller, Sepp, Das ewige Leben.
 - C 183 Kirschweng, Das wachsende Reich.
 - E 18 Kluge, Die silberne Windföhne.
 - B 117 Koblhaas, Die Schillerbräder.
 - R 52 Kraze, Land im Schatten.
 - B 115 Krieger, Mann ohne Volk.
 - E 173 Kuglieb, Der erste Deutsche.
 - G 38 Leppa, Volk und Leben.
 - G 39 Lubmann, Der Bauerntreiter.
 - H 83 Maselield, Der goldene Hahn.
 - R 32 Maselield, Orkan.
 - C 171 Rastner, Das Spiel auf der Tenne.
 - C 178 v. Möller, Die Wertscheher Tat.
 - B 72 Rebe, Schuppen ausnehmen!
 - E 22 Ponten, Abenteiliches Zwischenpiel.
 - U 28 Schmidt, Kapitäne berichten.
 - R 97 Steuben, Die Karawane am Perfergolf.
 - E 16 Trensler, Leuchtendes Land.
 - E 14 Regesad, Tolentanz in Livland.
 - B 118 Voigt, Die deutsche Landnahme.
 - E 180 Voigt, Die Farmer vom Geis-Abder.
 - E 176 Ulrich, Der Eldner am Pflug.
 - E 174 Verlaulen, Kautentanz und Schwerte.
 - G 36 Völich, Zwischen Grenzen und Seiten.
 - G 57 Zöberlein, Der Glaube an Deutschland.
- Nationalsozialismus — Staat — Politik — Wehrkunde**
- U 41 Abambelt, Rote Armee, rote Weltrevolution, roter Imperialismus.
 - M 83 Andrejew, Vier spricht Aufstand.
 - M 131
 - O 126 Bahr, Deutsches Schicksal im Südosten.
 - U 32 Berndt, Geht mir vier Jahre Zeit.
 - M 61 Biankenburg u. Dreyer, Nationalsozialistischer Wirtschaftsaufbau und seine Grundlagen.
 - U 42 Dalwege, Nationalsozialistischer Kampf gegen das Berdrechtum.
 - M 144, 145 Deutsche Soldatenkunde, Bb. 1 u. 2.
 - U 33 Dietrich, Mit Diller in die Nacht.
 - E 23 Franke, Zur Geschichte des Nationalsozialismus.
 - M 73 Graff, Unvergessliche Kriege.
 - O 133 Gresse, Sowjetforschung.
 - U 39 Goldfriedrich, Landjägerbataillon Meifen.
 - R 56 Hiler, Mein Kampf.
 - E 170 Holslein, Deutsche Frau in Südwest.
 - B 111 Iblensfeld, Hungerpredigt.
 - B 113 Kahle, Deutsche jenseits der Grenzen.
 - E 30 Kramarz, Dies Mäbel ist Hanna — Später bist du es.
 - U 43 Kriegl, Hinter dem Nebel Moskau.
 - B 110 Kugelgen, Das überfluchte Grab.
 - E 172 Kura, D.G.H. In der Hölle der Ithela.
 - O 101 Laudendeimer, Die Sowjetunion am Abgrund.
 - U 30 Laudendeimer, Land und Vieh der Sowjets richtig.
 - M 29 Leppa-Mühlberger, Ringendes Volkstum.
 - E 13 Leo, Soldaten der Arbeit.
 - O 100 Mansfeld, Die Ordnung der nationalen Arbeit.
 - B 116 Mikolajew, Bauern unter Hammer und Sichel.
 - G 35 Rachmanowa, Eben im Roten Sturm.
 - O 123 Rastner, Protestantische Kompilger.
 - U 36 Rastner, Die große Täuschung.
 - G 37 v. Schoen, Auf Vorposten für Deutschland.
 - U 37 Semjonow, Die Güter der Erde.
 - O 102 Solodow, So begann der Bolschewismus.
 - B 114 Stelzner, Schicksal OZ.
 - O 131 Sturm, Europa brennt.
 - G 82 Thomee, Die Luftbahn in der Wehrmacht.
 - U 27 Wichtl, Weltrevolution, Weltrevolution, Weltrepublik.
- Geschichte**
- O 124 Beumelburg, Kaiser und Herzog.

- U 31 Busch, Unsere Marine im Weltkrieg.
 - M 135, 139 Deutsche Volkshunde Bb. 1 u. 2.
 - R 56 Diller, Mein Kampf.
 - E 181 Kossina, Allgermanische Kulturböhe.
 - R 9 Leers, Der Weg des deutschen Bauern.
 - O 129 v. Riedermayer, Im Weltkrieg vor Danbens Toren.
 - R 39 Reeh, Eine ganze Welt gegen uns.
 - O 134 Roegels, Mit Carl Peters in Afrika.
 - O 99 Schmidtmayer, Geschichte der Subeten Deutschen.
 - O 132 Schulz, Kaiser und Jude.
 - E 169 Schimmermann, Perdan! Sowjet!
 - R 57 Zöberlein, Der Glaube an Deutschland.
- Lebensbeschreibungen**
- M 60 Hoffmann, Diller abhebt vom Alltag.
 - E 182 Schessel, Fr. Der Brandstauerer.
 - B 73 Sobnreep, Zwischen Korn und Korn.
- Kulturgeschichte**
- M 140, 141 Deutsche Kulturgeschichte Bb. 1 u. 2.
 - O 130 Boger-Eichter, Von tapferen, beiteren und gelehrten Hausfrauen.
 - O 125 Daker, Die Männer von Manzell.
 - M 105 Eähi, Primatichuh, Mitteilungen 1937.
 - U 35 Strobel, Bauernbrauch im Jahreslauf.
- Feldkunde**
- M 21 Bauer, Kampf um den Himalaja.
 - U 29 v. Edenbrecher, Was Afrika mir gab und nahm.
 - U 44 Georgi, Im Eis vergaroben.
 - M 33 Johnson, Babuna, 100 000 Kilometer im Klugens über Afrika Hochungen.
 - M 20 Jung, Die Ithelen.
 - E 27 Jungt, Durch Urmald und Pampa.
 - M 19 Lindt, Im Sattel durch Randkultur.
 - E 11 Penzel, Heimat Ostafrika.
 - H 81 Ploch, Vom Wandern und Weiten im Heimaland.
 - O 177 Rittlinger, Hiltboot liegt vor.
 - O 134 Roegels, Mit Carl Peters in Afrika.
 - U 40 Reich, Aus Adolf Hillers Heimat.
 - U 34 Wilsdruff, Unsere Heimat 1937.
 - E 15 Zeibig, Deutsche Wamberschaft.
- Verschiedenes**
- B 121 Janßen, Tausend Jahre deutscher Ballong.
 - U 45 Vermegne Wurschen fliegen.
 - M 27 Zechlin, Fröhliche Kinderstube.

Im Gluben an den Führer. Und dafür muß geforgt werden, daß dieser Glaube auch im letzten Deutschen Einzug hält, daß der letzte Wismacher zum Schweigen gebracht wird. Durch seine entschlossene Haltung muß das deutsche Volk der Welt beweisen, daß es wie ein Mann hinter dem Führer steht und gewillt ist, jedem Friedensstörer die Faust unter die Nase zu halten.

In Hand einer langen Reihe von Lichtbildern ging der Redner nun auf das eigentliche Thema ein und bot einen Einblick in die Kampfzeit der Sudeten Deutschen, die sich eng an die der Bewegung im Altreich während der Systemzeit anlehnt. Hier wie dort Terror und Kerker, Zensur-, Uniform- und Parteiverbot, rücksichtslose wirtschaftliche Maßnahmen, so selbst blutopfer kennzeichnen den Weg. Aber nichts vermochte den Freiheitsdrang und den fanatischen Glauben an Deutschland einzudämmen. Mochten sie die Führer einerkern, so standen andere auf; mochten sie die Uniform verbieten, so marschierte die Kolonne eben in anderer Kleidung; mochten sie die Partei verbieten, so entstand unter anderem Namen eine neue aus der alten. Der fanatische Glaube an den Führer und Deutschlands war immer wieder der Kraftquell zum weiteren Kampf und zum nunmehr endgültigen Siege durch die entschlossene Tat des Führers. Deshalb fort mit allen kleinstmöglichen Gedanken. Hart, eckern und entschlossen eingetreten mit dem Führer für die eine große Pflicht: das Leben des deutschen Volkes zu sichern jetzt und für alle Zukunft.

Den Beifall für die packenden Schilderungen des Redners faßte Ortsgruppenleiter Böigt in Worte des Dankes für den Redner. Der Dank an den Führer fand Ausdruck in dem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil und im Gesang der Nationallieder.

Der Herbst-Jahrmarkt wird kommenden Sonntag und Montag abgehalten. Er ist erfahrungsgemäß eine willkommene Gelegenheit für unsere Landbevölkerung, sich mit dem notwendigen Winterbedarf einzudecken. Deshalb sollte der umsichtige Geschäftsmann nicht verfehlen, durch Anzeigen im „Tageblatt“ auf sein Warenlager aufmerksam zu machen.

Achtung Rubenstandsbeamte! Zu statistischen Zwecken ist eine Feststellung der vorhandenen Rubenstandsbeamten erforderlich, die mit Ablauf dieses Jahres das 70. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Dazu ist eine persönliche Meldung bei der Amtshauptmannschaft Meissen erforderlich. Näheres sagt die Bekanntmachung des Amtshauptmanns in der vorliegenden Nummer.

Sonnenuntergang 5 Uhr! Beleuchtet die Treppen! Wir sind durch Regen, viel Regen und Sonne nun doch in die Zeit der früheren Tage gekommen. Immer früher brauchen wir das künstliche Licht. Auch in den Treppenhäusern! Wir haben es bisher nicht entbehrt. Es war ja Tag, bis die Tür verschlossen ward, oder wenigstens Dämmerung. Jetzt aber liegen Stunden zwischen Sonnenuntergang und Torfschluß. Es ist Pflicht, das Treppenhäuser ausreichend zu beleuchten, und jeder Unfall, der aus Unterlassung hergeleitet werden kann, trifft den Verantwortlichen. Unfallverhütung ist Pflicht eines jeden. Dunkelheit in Treppenhäusern ist eine ständige Gefahrenquelle.

Freude am Leben. Eine Filmvorführung im „Goldenen Löwen“. Welcher Mensch freut sich nicht gern einmal! Der Werktag bringt Anstrengung und Sorgen, der Feierabend soll ruhig und freudig sein. Aus dieser inneren Freude kommt neue Lebenskraft und Schaffenslust. Frohe Menschen bei ihrem Werken und Spielen zu beobachten, ist uns Wilsdruffern am kommenden Freitag Gelegenheit gegeben. Ein Film, der in der verschiedensten deutschen Gauen führt, uns die Menschen in ihrem Beruf, ihren Sitten und Gebräuchen zeigt, dabei Spannung hat und uns manches Neue, Angenehme bietet, läuft an diesem Tage um 20 Uhr im „Goldenen Löwen“. Es ist kein Spielplan schlechthin, es ist ein Film, der uns Mensch und Landschaft in kurzweiliger Handlung in ihrer Eigenart nahebringt, der in Dresden schon vor Tausenden gelaufen ist, bei seiner Aufführung in Berlin eine anerkennend gute Kritik fand, der ohne zu viel zu versprechen — in jeder Halle und Abwechslung auch jeden Wilsdruffer Besucher befriedigen wird und dem darum ein recht reger Besuch zu wünschen wäre. Näheres im Anzeigenteil dieses Blattes.

Dem Arbeitsamt Freital. Der Leiter des Arbeitsamtes Freital, Regierungsrat Rabe, ist mit der Leitung der Außenstelle Leipzig der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung beauftragt und zu diesem Zwecke abgeordnet worden. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Leiters des Arbeitsamtes Freital ist der bisherige stellvertretende Leiter des Arbeitsamtes Freital, Dr. Sander, beauftragt worden. Der bisherige stellvertretende Leiter des Arbeitsamtes Freital, Scholl, wurde in gleicher Eigenschaft zum Arbeitsamt Annaberg versetzt.

Reformationsfest gesetzlicher Feiertag. In der letzten Zeit mehrten sich die Anfragen, ob das Reformationsfest in Sachsen weiterhin als gesetzlicher Feiertag begangen werde. Auf Anfrage im sächsischen Ministerium des Innern wurde mitgeteilt, daß eine Änderung in der Feier des Reformationsfestes nicht vorgenommen und das Reformationsfest in aller Weise weiterhin gefeiert werde, also der diesjährige 31. Oktober (Montag) als gesetzlicher Feiertag gilt und die Reichsbahn für den Bereich des Landes Sachsen die Geltungsdauer der Sonntagsschließungsdienste dementsprechend verlängern würde.

Flaschen für Getränke nicht unzulässig verwenden! Es wird davor gewarnt, in Wein-, Bier-, Limonaden-, Mineralwasser-, Milch- oder sonstigen Flaschen, die bestimmungsgemäß der Aufnahme von Lebensmitteln dienen, ungenießbare, ekelerregende, übel- oder stark riechende Flüssigkeiten (Petroleum, Salmiakgeist, Terpentinöl, Säuren, Laugen) aufzubewahren, selbigen oder zu verpacken, da Verwechslungen zu lebensgefährlichen, ja tödlichen Verletzungen führen können. Außerdem kann die Nichtbeachtung dieser Warnung strafrechtlich Einschreiten wegen Körperverletzung oder fahrlässiger Tötung nach sich ziehen.

Achtung! Betrügerischer Zeitschriftenvertreter! Der Vertreter Helmut Wilsbrandt, geboren am 10. Januar 1909 in Schwerin (nennt sich auch Erich Peters, geboren am 10. Januar 1909 in Hamburg), ist etwa 172 Zentimeter groß, schlank, hat vornehmeres Auftreten und wirkt unberechtigt Abonnenten für die Zeitschrift „Die Weltmacht“, wobei er die Abonnententräge für ein Viertel bezw. halbes Jahr und mehr kassiert. Die Aufträge gibt er nicht weiter. Wilsbrandt, der seit Monaten von seiner Firma entlassen ist und keine Inkassovollmacht besitzt, verläßt zur Zeit seine Strastaten im Bereich Mitteldeutschlands. Er hat Ausweis der Reichspostkammer Nr. 62791. Bei seinem Auftreten übergebe man die vollstehenden Rechtsbrecher sofort der nächsten Postgeldienststelle.

Elbe — Herzkrom des Reiches

Nach der Angliederung des Sudetenlandes ist die Elbe Deutschlands größter schiffbarer Strom

Das Heimatwerk Sachsen teilt mit: Wie nach der Angliederung der Sudetenlande die geographische und wirtschaftliche Statistik des Reiches beachtliche Änderungen erfahren. Insbesondere trifft dies für die mit dem Elbstrom zusammenhängenden Zahlen zu, die sich im Vergleich mit denen der übrigen drei großen deutschen Ströme Rhein, Donau und Oder wesentlich zugunsten der Elbe verändern. Die Elbe ist nach der Angliederung der sudetendeutschen Gebiete an das Reich Deutschlands größter schiffbarer Strom geworden, dessen schiffbare Länge innerhalb des Reiches nun 821 (statt wie bisher 761) Kilometer erreicht. Demgegenüber weisen die Oder eine schiffbare Länge von 800, die Donau im neuen Reichsgebiet von 737 und der Rhein sogar nur von 698 Kilometern auf.

Auch bezüglich des Stromgebietes ist die Elbe nunmehr Deutschlands bedeutendster Wasserlauf. Das Elbstromgebiet umfaßt mit den Nebenflüssen Havel, Spree, Saale, Moldau und Elster insgesamt 126 000 Quadratkilometer, während der Rhein mit Neckar, Mosel, Ruhr, Lippe, Rur und Saar nur 109 000 Quadratkilometer erreicht. Die entsprechenden Flüssen für Oder und Donau liegen bei 93 600 bzw. 85 600 Quadratkilometern. In der Länge des Wasserlaufes ohne Berücksichtigung der Schiffbarkeit sind Oder 880 Kilometer, Elbe 871 Kilometer und Rhein 698 Kilometer allerdings durch die Donau mit 997 Kilometern auf Reichsgebiet überholt worden. Bemerkenswert ist noch, daß nun auch die Elbquelle auf reichsdeutschem Gebiet liegt, daß also dieser Wasserlauf, der nun erst recht zum Herzstrom des Reiches geworden ist, aus Deutschland nach Deutschland strömt.

Weitere Zugverbindungen angenommen

Auf nachfolgenden Strecken ist — wie die Reichsbahndirektion Dresden mitteilt — ab 7. teilweise auf 8. Oktober der Zugverkehr wieder aufgenommen worden:

Pitzkau—Reichenberg; Friedland—Naspenau—Althausen—Reichenberg; Zannendorf—Röhrsdorf—Halda; Leipzig—Arma-Neudorf—Tschernowitz—Rostau; Weiskau—Luditz.

Auf allen Strecken im Sudetenland, die bis jetzt in Betrieb genommen wurden, ist die Personenbeförderung eingerichtet. Die Fahrpläne sind teils angeschlagen, teils in der Tagespresse veröffentlicht. Der regelmäßige Personenverkehr kommt nun auch in Gang. Der Güterverkehr ruht im allgemeinen noch. Einzelbeförderungen für lebenswichtige Betriebe werden jedoch durchgeführt.

Stand der Viehzucht im Reich. Nach den Berichten der beamteten Tierärzte waren am 1. Oktober 1938 im Altreich von der Maul- und Klauenseuche befallen: 693 (am 15. September 1938: 706) Kreise mit 10 486 (12 773) Gemeinden und 72 882 (100 997) Gehöften. Für die Gemeinden ergibt sich in der Berichtzeit ein Neuzugang von 1873 (1873) und für die Gehöfte ein solcher von 31 984 (35 350). Für das Land Österreich werden über den Stand am 15. September d. J. folgende Zahlen mitgeteilt: Befallen insgesamt 45 (am 1. Sept. d. J.: 45) Kreise mit 454 (399) Gemeinden und 8599 (7792) Gehöften, davon neu 131 (132) Gemeinden mit 2814 (3000) Gehöften.

1938 bisher größtes Zuckerrüben-Anbaujahr. Nach dem vorläufigen Gesamtergebnis der Bodenbenutzungs- Erhebung 1938 wurden in diesem Jahre im Reich (ohne Österreich) fast 500 000 Hektar Zuckerrüben angebaut, das bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme der Anbaufläche um 19 000 Hektar, d. h. um 8,5 Prozent. Gegenüber 1932, dem Jahre mit dem geringsten Zuckerrübenanbau (270 000 Hektar), hat sich die Anbaufläche fast verdoppelt. Im Lande Sachsen stieg der Zuckerrübenanbau ganz besonders. Wurden im Vorjahr rund 7500 Hektar Zuckerrüben angebaut, so konnten bei der diesjährigen Bodenbenutzungserhebung fast 8900 Hektar gezählt werden. Die Zunahme beträgt gegenüber 1937 demnach über 16,6 Prozent, also fast das Doppelte des für das Reichsgebiet errechneten Hundertsatzes. Während früher die Zuckerrübe ausschließlich zur Zuckergewinnung herangezogen wurde, wird heute ein wesentlicher Teil der Zuckerrüben zur zuckerhaltigen Futtermittelherstellung verarbeitet. Im Rahmen der notwendigen Futtermittelbeschaffung der Landwirtschaft ist die Ausdehnung des Zuckerrübenanbaus besonders wertvoll.

Sachsberg. Während der vergangenen Herbstferien wurde in die Räume der Volksschule Sachsberg eine Warmwasserheizung eingebaut. Die Schulgemeinde Sachsberg-Schipphausen, die von jeder das Wohl und den Fortschritt der Schule im Auge hatte, hat durch ihr verständnisvolles Entgegenkommen die Anschaffung dieser ebenso schönen wie praktischen Heizanlage ermöglicht, die eine regelmäßige und stetige Erwärmung der Räume gewährleistet. Besonders hervorzuheben ist noch, daß nun die Beheizung der Räume hygienisch völlig einwandfrei erfolgt. Die neue Heizung kommt nicht nur den Kindern der Schulgemeinde, sondern auch den Einheiten des B. und der M., zugute, die während der Wintermonate ihren Dienst in diesen Räumen abhalten. Den Einbau der Anlage führte die Firma Singer & Köbel, Dresden, durch.

Mohorn-Herzogswalde, Berufsschule. Der Unterricht im Berufsschülerverband Mohorn-Herzogswalde nimmt Donnerstag seinen Anfang. Es wird erwartet, daß alle Schüler und Schülerinnen sich nach beendeter Arbeit pünktlich einstellen.

Grund. Schulisches. In Zusammenarbeit mit der Kreisleitung Dresden und der RSDAP, Amt für Erziehung, ist Lehrer Erhard Kubland als Vertrauensmann der B. bei der Schule bestimmt worden. — Für die Zeit vom 17.—29. Oktober hat der Bezirkslehrer für Dresden II der hiesigen Schule zwei Hospitantinnen, Studierende der Hochschule für Lehrerbildung, zugewiesen. Die Studentinnen der landwirtschaftlichen Haushaltungsfunde werden dem Unterricht beizugeben; sie wohnen im Dorf und nehmen Gelegenheit, das Dorf und seine Bewohner kennen zu lernen. In der Schule erhalten sie einen Einblick über die Verwaltung der Schule, ihre Lehr- und Stoffpläne, über die Dorf- und Lehrerbücherei.

Deutschendorf, 80 Jahre alt. Am 9. Oktober beging der früher lehreramtliche in Oereulo anfänglich gewesene, jetzt in Meissen im Ruhestand lebende frühere selbständige Maschinenbauer August Bormann seinen 80. Geburtstag. Bormann hat sich als Mitglied des NS.-Reichstriegeerbundes Verdienste erworben; er ist Mitbegründer der Kriegslinienabteilung Deutschendorf.

Tschechen, die sich nicht von Prag fanatisieren ließen

Dr. Winterberg, aus Nachrichten von unmittelbar bevorstehendem Einmarsch der deutschen Truppen in Winterberg hatten es die tschechischen Staatsbeamten und die tschechischen Geschäftsleute brennend eifrig, mit Kind und Kegel in das Innere der Tschechei zu fahren.

Fragt man nun unter der Bevölkerung herum, ob Winterberg ganz von Tschechen frei sei, so erklärt man, daß vereinzelt da und dort noch eine tschechische Familie lebe, die den deutschen Truppeneinzug ohne Hoß miterlebte. Es sind Leute, die seit langen Jahren mit der deutschen Bevölkerung auf gutem Fuß lebten. Manche haben im Reich gearbeitet und wissen, daß sie wirtschaftlich nur gewinnen können, wenn sie innerhalb des großen Deutschen Reiches an den gewaltigen Arbeitsstätten und den sozialen Einrichtungen teilhaben können.

Auch mancher tschechische Bauer in den Dörfern der Volkstumszone geht lieber auf den deutschen Markt als auf den tschechischen. Es kam es, daß von den Tschechen, die nicht künstlich fanatisiert und als Staatsbeamte aus der inneren Tschechei in die deutschen Randgebiete veretzt worden waren, manche seit Jahren in enger Fühlung mit Deutschen lebten in dem sicheren Gefühl, daß hier aufgebaut wird.

Italiens Abwehrkampf gegen die jüdische Ausbeutung

Dr. Rom, 12. Oktober. Der Korporationsminister hat durch Rundschreiben an sämtliche Präfekten verfügt, daß künstlich Handelskonzessionen und die Genehmigung zur Arbeitnahme von im öffentlichen Dienst stehenden Einrichtungen an Juden nicht mehr erteilt werden dürfen. Gleichzeitig wird bestimmt, daß jede Eigengewilligung aufgehoben wird.

Verailles, Brianon und St. Germain die Quelle alles Unheils

Dr. Paris, 12. Oktober. Der Schriftsteller Paul Rivet betrachtet in einem Leitartikel im „Devoir“ die außenpolitische Lage und erklärt, man könne niemals oft genug wiederholen, daß die Verträge von Versailles, Brianon und St. Germain und die gesamte ihnen entspringende Politik am Anfang all des Unheils stehen, das seit mehr als 20 Jahren über Europa gekommen sei. Das letzte Drama in der Tschechoslowakei sei nur eine Episode einer großen Tragödie, deren Urheber die für all diese Verträge verantwortlichen Männer gewesen seien. Der wahre Verrat gegenüber der Tschechoslowakei habe darin bestanden, daß man ihr fremde Bevölkerungen anvertraut habe, die zwangsläufig zu Nestern des Widerstandes und der Unruhe hätten werden müssen.

Nach dem Fall von Singang

Dr. Tokio, 12. Oktober. Ostasienamt des Dr. In größter Aufmerksamkeit berichtet die japanische Presse heute ausführlich über den Fall Singangs an der außerordentlich wichtigen Hankau-Peking-Bahn. Die Wälder feiern die Einnahme der Stadt, die 130 Kilometer nördlich von Hankau liegt, als den wichtigsten japanischen Sieg, der in den letzten Wochen gegen starke chinesische Streitkräfte erlangt werden konnte. Der Fall Singangs ist von erheblicher Bedeutung für alle weiteren Operationen, die sich auf den Fall Hankaus konzentrieren.

Japanische Offensive gegen Südmchina

Dr. Tokio, 12. Oktober. Ostasienamt des Dr. Amtlich wird bekanntgegeben, daß die japanische Armee und Marine militärische Operationen gegen Südmchina entlang der Küste der Provinz Kwangtung begonnen haben.

In politischen Kreisen Tokios nimmt man an, daß damit der seit langer Zeit geplante Angriff auf Kanton begonnen habe.

Japanische Truppen in der Blas-Bucht gelandet

Dr. Hongkong, 12. Oktober. Ostasienamt des Dr. Mittwoch früh um 4.30 Uhr wurden, wie hier bekannt wird, die ersten japanischen Abteilungen in der Blas-Bucht gelandet. Dort liegen etwa 60 japanische Transportschiffe mit Truppen. Das nächste Ziel ist anscheinend die Unterbrechung der Hongkong-Kanton-Bahn.

Die italienischen Freiwilligen haben Spanien verlassen

Dr. Salamanca, 12. Oktober. Der nationale Sender Salamanca teilte seinen Hörern mit, daß die aus dem nationalen Heer zurückgezogenen italienischen Freiwilligen am Montag Spanien verlassen hätten. Der Rundfunksprecher unterstrich, daß die Freiwilligen als Kämpfer für das Ideal der Befreiung Europas und zum Kampf gegen den Bolschewismus nach Spanien gekommen seien, während auf der Seite der Bolschewisten Soldaten für einen Judaslohn stritten. Die Italiener nähmen die Liebe des spanischen Volkes mit sich in die Heimat.

Aus Sachsens Gerichtssälen

Wichtige Zeugen in der Mordeache Straube gesucht

Am 2. Oktober hatte sich der 34 Jahre alte Lotha. Werdehausen in Dresden der Polizei gestellt und angegeben, seine Vermieterin, die Witwe Straube, erdroßelt zu haben. Werdehausen behauptet, kurz vor der Tat (30. September 1938) bei einer Frau, die er als Konkubin kennen gelernt hatte, vergeblich Geld zur Bezahlung seiner Mietschuld erbeten zu haben. Diese Frau wird dringend gesucht, sich umgehend bei der Kriminalpolizei Dresden, Sachsestraße 7, Zimmer 152, zu melden. Außerdem werden zwei Untertanen um Meldung gebeten, mit denen Werdehausen vor und kurz nach der Tat in Beziehung getreten ist. Dem einen hat er das aus dem Nachlaß der Ermordeten stammende Fernglas in verpacktem Zustand kurzfristig zur Verwahrung übergeben, dem anderen eine in einer gebrauchten braunen Lederstange eingeschlossene Holztafel-Bergheil-Plattensperre (6 1/2 mal 9) und Zubehör verkauft.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorherlage für den 13. Oktober: Bösig, zeitweises starken Aufklaren, vereinzelt Schauer, im allgemeinen kühl, besonders nachts, schwache Winde.

Gasthen und Nachbarschaft.

Siebenlehn. Es wird gebaut. In der Randfiedlung in Siebenlehn herrscht rege Bautätigkeit. Die Bau- und Spargenossenschaft Reichen stellt mit Förderung der Stadtbauverwaltung acht Wohnwohnungen her, die bereits am 1. Dezember beziehbar werden. Damit dürfte im allgemeinen die Wohnungsnot in der Stadt beboben sein.

Rosfen. Arbeitsjubiläum im „Rosfener Anzeiger“. Der Schriftleiter des „Rosfener Anzeigers“, Arno Dietrich, konnte sein 35jähriges Arbeitsjubiläum und die Arbeitskameraden Hugo Pöschel und Otto Voigt konnten ihr 35jähriges Arbeitsjubiläum feiern. In einem Betriebsappell wurden die Jubilare geehrt. Schriftleiter Dietrich erhielt von seinem Betriebsführer Max Henkel ein Ehrengehalt überreicht. Ortsobmann Schmidt dankte als Vertreter der Deutschen Arbeitsfront für die geleisteten wertvollen Dienste. Betriebsobmann Lindner überbrachte die Glückwünsche der Gefolgschaft mit einem Bild des Führers. Auch die anderen zwei Kameraden, die dem Betriebe 30 Jahre die Treue hielten, wurden durch Überreichung des Führerbildes geehrt.

Wietzen. Eigenartiger Unfall. Als in Detrilla ein 30jähriger Mann bei dem Versuch, einen beladenen Wagen anzuschleppen, mit dem Fuß auf eine Speiche trat, rutschte er ab und fuhr mit dem Bein zwischen den Speichen durch. Der Wagen hatte sich inzwischen in Bewegung gesetzt und konnte nicht rechtzeitig zum Halten gebracht werden. Der Verunglückte erlitt schwere Querschußen und Beinverletzungen und mußte in Krankenhaus gebracht werden.

Dresden. Von einer Straßensperre getötet. Auf der Königsbrüder Straße am Abzweig Hellerau geriet ein Mann zwischen Triebwagen und Anhänger eines Straßenbahnzuges. Der Verunglückte wurde auf der Stelle getötet.

Dresden. Dreifacher Einbrecher. Dreiste Diebstahle begeht ein Einbrecher, der in Kontorräume eindringt. Offenbar derselbe Täter, der erst unlängst aus der Lungenfänger am Kaiser-Wilhelm-Platz zwei Geldtaschen mit Bargeld, Brief- und Mitteilungsentwende, flieg nach Zertrümmern mehrerer Fensterscheiben in das Büro einer Firma an der Schlesischen Straße ein. Er zerstörte Einrichtungen und entnahm mit etwa 200 RM wertvolle Gegenstände.

Planitz. Betrunkene Verkehrsverbrecher. In Planitz fuhr ein Lastkraftwagen auf den Fußsteig und rief dort die 38 Jahre alte Ehefrau des Bergmanns Müller aus Niederplanitz um. Die Unglückliche wurde eine Strecke mitgeschleift und sehr schwer verletzt. Sie fand Aufnahme im Krankenhaus. Die beiden Fahrer, die betrunken waren, wurden festgenommen.

Hohenmölsen. 74jähriger Stillschleppverbrecher. Hier wurde ein eben erst aus dem Zuchthaus entlassener 74jähriger Mann festgenommen, der sich wiederum ein Stillschleppverbrechen hatte zuschulden kommen lassen.



Für die erste diesjährige Weihnachtsausstellung des großdeutschen Winterhilfswerkes werden in diesem Jahre wieder kleine Festchen mit Führerbildern herausgebracht. (Weltbild-Wagenborg.)

Wautzen. Vier Einbrecher gefaßt. Der Kriminalpolizei und Gendarmerie gelang es, vier Einbrecher, die im vergangenen Sommer zahlreiche Gastwirtschaften und Kantinen in der Umgegend Wautzens heimgesucht hatten, zu ermitteln und festzunehmen. Ein Teil des umfangreichen Diebesgutes konnte wieder herbeigeschafft werden.

Neukirch (Lausitz). Im Dickicht erschossen aufgefunden. Am Hange des Baltenbergs wurde in einem Dickicht das Ehepaar Werner und Alice Treutler aus Schmiedeberg im Riesengebirge tot aufgefunden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß Mord und Selbstmord vorliegen. Erbschaftsrechtliche Fragen sollen der Beweggrund dieser unseligen Tat gewesen sein.

Meerane. Kleider für sudetendeutsche Kinder. Ein besonderes Zeugnis von Volksgemeinschaft liegt die Werkstoffgruppe eines Meeraner Betriebes ab, die aus den von der Firma bereitgestellten Stoffen 26 Kleidungsstücke für sudetendeutsche Kinder herstellte. In vierzehn Tagen haben fünfzehn Werkfrauen unter Leitung ihrer Betriebsfrauenleiterin besonders an Heimbänden diese Kleidungsstücke fertiggestellt.

Chemnitz. Die Straßenspieler Fußballspiel. Auf dem Körnerplatz spielten mehrere Kinder Fußball. Dabei wurde eine 90jährige Rentnerin so unglücklich vom Ball getroffen, daß sie hinfürzte und sich einen Arm- und einen Beinbruch zuzog. Die Greisin fand Aufnahme im Krankenhaus.

Blauen. Neuer Leiter des Polizeipräsidiums. Oberführer Altner hat als Nachfolger des nach Dresden-Hellerau berufenen Polizeipräsidenten Franz die Leitung des Polizeipräsidiums Blauen übernommen. Der neue Polizeipräsident ist aus Waldheim gebürtig und 37 Jahre alt. Die feierliche Einweihung und Verpflichtung wird bereits in den nächsten Tagen durch Innenminister Dr. Frick erfolgen.

Leipzig. 14jährige vermisst. Am Sonnabend gegen 13 Uhr entfernte sich die achtfache Schülerin Margot Thiene aus der elterlichen Wohnung in der Lundenorffstraße und ist bisher nicht zurückgekehrt.

Reh. Diamantene Hochzeit. Werkmeister i. R. Albert Vöttger und seine Ehefrau Emma geb. Lange feierten im Kreise ihrer Töchter, Schwiegeröhne und Enkelkinder die Diamantene Hochzeit. Der einzige Sohn ist im Weltkrieg gefallen. Das Jubelpaar stammt aus dem benachbarten Zangenberg, wo auch vor 60 Jahren die Trauung stattfand. Albert Vöttger war über 40 Jahre in der Hopfianosortefabrik Albert Fahr beschäftigt. Er steht im 81. Lebensjahr. Die Jubelbräut, die ein Jahr jünger ist, hält seit Jahrzehnten die Erzeugnisse ihres Gortens aus dem Wochenmarkt feil. Im Auftrag der Preussischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident in Rehensfeld dem Jubelpaar ein Glückwunschschreiben und ein Ehrengehalt zugehen lassen.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 11. Oktober
(Zämtliche Notierungen ohne Gewähr)

Berliner Wertpapierbörse. Der Aktienmarkt fand weiter im Zeichen der Anteilbeziehung. Kleine Verkäufe erfolgten auf ermäßigter Kursbasis. Der Rentenmarkt hatte wieder nur kleine Umsätze. Abschlußanleihe und Reichsbahnvorschüsse unverändert. Umwandlungsanleihe und Wiederanbauzuschläge schwächten sich etwas ab. Am Geldmarkt notierte Blankotagesgeld wieder 2,50 bis 2,75 v. H.

Berliner Magerviehmarkt. (Ämtlicher Marktbericht vom Magerviehmarkt in Berlin-Friedrichsfelde.) Schweine- und Ferkelmarkt. Auktions: 115 Schweine, 298 Ferkel, 2 Schaflämmer. Verkauf: sehr ruhig. Preise niedriger. Es wurden gezahlt im Großhandel für: Läuferfleisch (4-5 Monate alt) Stück 50 bis 62 Mark. Fülle (3-4 Monate alt) Stück 40-50 Mark. Ferkel (8-12 Wochen alt) Stück 25-40 Mark. Ferkel (6-8 Wochen alt) Stück 16-25 Mark.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Gesamtschriftleiter: Hermann Sallis, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Wilsdruff. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilsdruff, Wilsdruff. D.R. VIII. 1938: 1330. - Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig.

Belanntmachung Ruhestandsbeamte

Zu statistischen Zwecken ist eine Feststellung der vorhandenen Ruhestandsbeamten erforderlich, die mit Ablauf dieses Jahres das 70. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, und der Beamten, die nach § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 behandelt worden sind. Diese Feststellung bezieht sich auf Ruhestandsbeamte, die früher als

- Beamte des mittleren, gehobenen mittleren und höheren Dienstes der allgemeinen und inneren Verwaltung, der Polizei und der Gendarmerie;
- Beamte von Gemeinden (Gemeindevorständen) einschl. technische Beamte mit Ausnahme der Beamten, die denen des unteren Dienstes gleichzustellen sind tätig waren.

Ich fordere diese Ruhestandsbeamten auf, sich bei der Amtshauptmannschaft in Reichen, Neumarkt 18, Zimmer 19, vormittags 8-12 Uhr, spätestens bis zum 20. Oktober 1938 zu melden.

Von der Meldepflicht sind die Beamten entbunden, die nach § 3 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 behandelt worden sind.

Die Meldung soll persönlich und leblich im Krankheitsfalle durch Dritte erfolgen. Dabei ist folgende schriftliche Angabe erforderlich:

Name, Vorname, Amtsbezeichnung, Geburtsjahr, Familienstand, Wohnort und Straße, Zeitpunkt und Grund der Verlegung in den Ruhestand, letzte Beschäftigungsbehörde, Art der letzten dienstlichen Verwendung, Angabe etwaiger derzeitiger Berufstätigkeit, Wünsche etwaiger Wiederverwendung.

Es ist zweckmäßig, einen in dieser Reihenfolge ausgefüllten Meldebogen mitzubringen. Fahrgeulder usw. können nicht erstattet werden.

Es ist nicht beabsichtigt, mit dieser Meldung in bestehende Beschäftigungsverhältnisse einzugreifen.

Reichen, am 10. Oktober 1938.

Der Amtshauptmann zu Reichen.
P. I. g' 19038. Dr. Reichell.

Wiedereröffnung der städtischen Bücherei

Die städtische Bücherei im Verwaltungsgebäude (Zeblerstraße) ist ab 14. Oktober 1938 wieder regelmäßig jeden Freitag von 18 bis 19 Uhr geöffnet.

Der Eingang erfolgt durch die rechte Haustür.
Wilsdruff, am 12. Oktober 1938. Der Bürgermeister.

Die vereinfachte Urliste (Wahlkarte) für die

Schöffen- und Geschworenenwahl

liegt mit einer beglaubigten Abschrift der für die Berufung zum Schöffen- und Geschworenenamt maßgebenden gesetzlichen Vorschriften im Einwohnermeldeamt

vom 13. bis 20. Oktober 1938,
wochentags von 8-12,30 Uhr, Sonntag von 11-12 Uhr,
zu jedermanns Einsicht aus.

Gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Urliste kann daselbst innerhalb der einwöchigen Frist schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erhoben werden.

Wilsdruff, am 11. Oktober 1938. Der Bürgermeister.

Sunündliche Einladung zu „Sünden am Leben“

Ein wirklich schöner, packender Großfilm (Tonfilm) der Volksfürsorge Lebensversicherung AG. Ein lebensfroher Film von schaffenden Menschen, deutscher Heimat und deutschem Volkstum.

Mit gutem Beiprogramm!

Freitag, den 14. Oktober 1938, 20 Uhr
im Hotel „Goldener Löwe“ in Wilsdruff.

Karten im Vorverkauf durch die Vertrauensmänner der Volksfürsorge und im „Goldenen Löwen“ zum Preise von 20 Rpf., an der Kasse 30 Rpf.

Versicherte und Freunde unserer Volksfürsorge veräumen bei diesem geringen Unkostenbeitrag keinesfalls den Besuch dieses vielversprechenden Abends.

Sell Diller!

Volksfürsorge

die Versicherung für alle Waffandauer

Bezirksdirektion Dresden, Struvestraße 1

Wir danken allen herzlichst

für die vielen Glückwünsche und schönen Geschenke anlässlich unserer Silberhochzeit und unseres Geschäftsjubiläums.

Kesselsdorf, im Oktober 1938.

Max Feigß und Frau.



Biskup, Meissen

Heinrichsplatz 7
Von Biskup weiß man, daß auch un-
gefallene Wünsche erfüllt werden.



Läßt die großen Haushaltsachen
stets mit (TM) sauber machen!

Freischer Fleischsalat 125g 26,4
Polster-Katzenmüßli 125g 50,4
Freische Wagnonaise 125g 30,6
Bratheringe 1 Liter-Dose 88,4
Geleeberinge 1 Liter-Dose 71,4
Bismarckheringe
1 Liter-Dose 70,4
Sauerkraut . . . 500g 15,4
Saurer Gurken . . 2 Stück 15,4
Delikatessgurken . Stück 10,4

THAMS & GARFS

Telef. 194 Wilsdruff Markt 8

Großer schöner
Wohnraum m. Korridor
am 15. Nov. 38 zu vermieten.
Nachfragen bei obiger Firma

Wir bitten

unsere geschätzten Leser, bei
ihren Einkäufen die Inserenten
des „Wilsdruffer Tageblattes“
in erster Linie zu berücksichtigen.

Nächsten Sonntag und Montag Jahrmarkt in Wilsdruff

Wer seine Angebote einem großen Leserkreis unterbreiten will, mache sich die Anzeige im Wilsdruffer Tageblatt zunutze